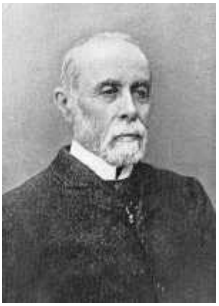
www.biblische-lehre-wm.de
Version 6. Januar 2026

# Wiederentdeckte Wahrheiten

Diese Briefe wurden im August 1875
in Blackheath geschrieben

E. Dennett



Engl. *T Recovered Truths*
© und deutsche Übersetzung: Werner Mücher
Dezember 2025
wmuecher@pm.me

# Inhalt

Einleitung ..... 4

1. Rechtfertigung durch den Glauben ..... 8

2. Die Stellung des Gläubigen in Christus ..... 26

3. Die Lebensregel ..... 33

4. Die Versammlung – was ist das? ..... 42

5. Praktische Aspekte der Einheit des Leibes Christi ..... 49

6. Gläubige des Alten Testaments ..... 59

7. Das Kommen des Herrn ..... 66

# Einleitung

Meine geliebten Freunde,

in meinen veröffentlichten Briefen, die an „einen Freund" adressiert waren, habe ich versprochen, dass ich (so der Herr will) bei einer zukünftigen Gelegenheit weiter über einige der Wahrheiten schreiben werde, die in den Köpfen anderer im Allgemeinen mit den Brüdern in Verbindung gebracht werden, die sich im Namen Christi versammeln. Da sich nun die Gelegenheit bietet, ist mir klar geworden, dass ich in diesem Fall nichts Besseres tun kann, als mich an jene Gläubigen zu wenden, die entweder zu Christus geführt wurden oder durch meinen Dienst in L. R. Segen empfangen haben.

Ich tu dies aus vielen Gründen. Eure Trauer über meine Trennung von Euch war kaum geringer als meine eigene, und Euer liebevolles Interesse an allem, was mich betrifft, zeigt ohne Zweifel, dass das Band, das uns verbindet, von Gott geknüpft worden ist und daher nicht zerreißen kann. Darüber hinaus bin ich es Euch vor allem anderen schuldig, Euch zu erklären, was Gott mich in seiner unendlichen Barmherzigkeit gelehrt hat, damit Ihr mit mir an der Freude und dem Segen dieser kostbaren Wahrheiten teilhaben könnt. Ich versichere Euch auch, dass ich, ungeachtet der Veränderungen, zu denen ich durch mein weiteres Studium des Wortes Gottes gezwungen war, nichts angenommen habe, was den unaussprechlichen Wert des kostbaren Blutes Christi, den verdienstvollen Charakter seines Sühnungsopfers, die Würde seiner hochgelobten Person oder das Ergebnis seines vollendeten Werkes schmälert. Im Gegenteil, die vorgenommenen Veränderungen verbessern mein Verständnis

vom Geheimnis der Menschwerdung, vom wunderbaren Charakter der Gnade Gottes in der Erlösung und meine Einschätzung des Kreuzes Christi – und zwar in dem Maße, wie sie mehr im Einklang mit Gottes offenbartem Willen stehen. Tatsächlich kann ich jetzt mit vollerem Herzen als je zuvor sagen: „Von mir aber sei es fern, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt“ (Gal 6,14).

Der Vorwurf der Ketzerei wird leichtfertig erhoben und leicht begründet, wenn das, was gelehrt wird, an den Meinungen der Menschen gemessen wird; und so wurde dieser in jedem Zeitalter gegen solche erhoben, die alle menschlichen Traditionen ablehnten und es wagten, sich auf das reine und einfache Wort Gottes zu stützen. Die Märtyrer der Versammlung waren somit alle Ketzer; aber heute preisen wir Gott für die Treue seiner Diener bis zum Tod. Ich möchte Euch daher ermahnen, Euch weder von dieser List des Gegners beunruhigen zu lassen, noch Euch von irgendeiner menschlichen Autorität, wie ernst und ehrwürdig sie auch sein mag, von den klaren Lehren des geschriebenen Wortes Gottes abbringen zu lassen. Denkt auch an die Worte des Apostels Petrus: „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt; der keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Mund gefunden, der, gescholten, nicht wiederschalt, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet“ (1Pet 2,21–23).

In meinen letzten Briefen habe ich die biblische Lehre zum Thema Dienst und Anbetung erläutert, und ich freue mich, dass einige von Euch in Gnade dazu geführt wurden, sich dieser Lehre des Wortes Gottes zu beugen, und dass andere von Euch dazu geführt wurden, zu bekennen, dass das, was ich vorgebracht habe, nicht wider-

legt werden kann. Ich werde daher nicht erneut auf diese Themen eingehen, sondern Euch an die enorme Bedeutung erinnern, die es hat, die Wahrheit in Verantwortung und Kraft zu bewahren. Denn wenn der Heilige Geist nicht nur in jedem einzelnen Gläubigen wohnt, sondern auch in der Versammlung Gottes, und die Autorität beansprucht, durch wen auch immer Er wirken will, dann ist es eine Sache von größter Wichtigkeit, wenn wir durch kirchliche Regelungen oder menschliche Verordnungen dazu beitragen, den Geist zu dämpfen (1Thes 5,19.20). Und wenn der Herr Jesus als das Haupt der Versammlung den Menschen Gaben gegeben hat, um die Gläubigen zu vollenden, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes Christi (Eph 4,8–13), dann sollten wir sehr vorsichtig sein, damit wir nicht ihre Ausübung behindern, indem wir „Diener" nach unserer eigenen Wahl und nach unserem eigenen Willen einsetzen.

Geliebte Freunde, ich sehne mich danach, Euch allein im Namen Christi versammelt zu sehen. Wenn Ihr die Freude dieses Ortes der Absonderung kennen würdet (auch wenn er nicht ohne viel Verfolgung und viele Prüfungen durch den Widersacher eingenommen werden kann); wenn Ihr nur die Glückseligkeit kennen würdet, in Euren Versammlungen allein auf Christus zu schauen, würdet Ihr, da bin ich mir sicher, eilig zu Ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen (Heb 13,12.13). Der Herr ist nahe, und es ist mein ernstes Gebet, dass Er, wenn Er kommt, Euch von jeder Verbindung befreit vorfindet, die seinem Willen zuwiderläuft, und an dem Ort, an dem Er sein Volk gern sieht; dass Ihr, mit Eurer Zuneigung auf Ihn gerichtet, immer wie Menschen sein möget, die auf ihren Herrn warten.

Ich bitte Euch, die Wahrheiten, die ich beschreiben werde, sorgfältig zu prüfen, und bete, dass ich nichts schreibe und Ihr nichts

aufnehmt, was nicht mit der Heiligen Schrift übereinstimmt; dass ich tatsächlich unter der Führung des Heiligen Geistes schreiben und Ihr lesen mögt, glaubt mir, geliebte Freunde.

Euer Euch in Christus liebender
Edward Dennett

# 1. Rechtfertigung durch den Glauben

Meine geliebten Freunde,

die erste Wahrheit, die ich Euch darlegen möchte, so wie ich sie jetzt aus der Heiligen Schrift verstehe, ist die Rechtfertigung durch den Glauben.

Die meisten von Euch wissen, dass Gott in seiner souveränen Gnade Luther dazu benutzt hat, diese kostbare Wahrheit in gewissem Maße aus den Verfälschungen des Papsttums wiederherzustellen; dass sie, wie sie von ihm gehandhabt wurde, von Gott für Tausende Menschen gesegnet wurde; und dass sie, allgemein gesprochen, immer noch nominell charakteristisch für die orthodoxen „Kirchen" der Reformation ist. Ich sage nominell, weil man mit Bedauern feststellen muss, dass Rationalismus und Aberglaube selbst in den Hochburgen des Protestantismus rasch wieder an Einfluss gewinnen. Ich schlage daher vor, zunächst diese Lehre zu untersuchen, wie sie von orthodoxen Protestanten, sei es in der Staatskirche oder in der Dissidentenkirche[1], allgemein vertreten wird.

Ihr Grundpfeiler ist wohl die Ansicht, dass Christus während seines Lebens auf der Erde *das Gesetz an unserer Stelle befolgt hat;* und daher heißt es, dass, wenn wir glauben, während das Blut Christi uns von unserer Schuld reinigt, uns der Gehorsam Christi – sein stellvertretender Gehorsam gegenüber dem Gesetz – als Gerechtigkeit angerechnet wird und wir folglich durch den Glauben vor Gott gerechtfertigt sind. So sprechen Theologen vom aktiven und passiven Gehorsam Christi: Der aktive Gehorsam ist sein Gehorsam ge-

[1] Dissidentenkirchen setzen sich von offiziellen Staatskirchen ab [Anm. WM].

genüber dem Gesetz, der passive sein Leiden am Kreuz. Auch sagen sie uns, dass der passive Gehorsam zur Sühnung diente und der aktive Gehorsam zur Zurechnung der Gerechtigkeit, so dass ich, sobald ich an Ihn glaube, vor Gott im Wert beider stehe – im Wert seiner Leiden zur Vergebung der Sünden und im Wert seines stellvertretenden Gehorsams gegenüber dem Gesetz für meine Gerechtigkeit, und dass ich, da ich somit alle Anforderungen Gottes an mich erfülle, für gerecht erklärt werde.

Wir müssen uns nun fragen, ob diese Lehre, wie sie hier dargelegt ist, mit dem Wort Gottes übereinstimmt. Ihr wisst, dass ich früher so dachte; und ich möchte hinzufügen, dass ich mich in diesem Punkt zurückhielt, als ich meinen Platz bei den „Brüdern" einnahm, obwohl mir sofort gesagt wurde, dass eine Meinungsverschiedenheit in einem solchen Punkt kein Hindernis für die Gemeinschaft am Tisch des Herrn sei. Doch bald darauf, als ich die Briefe an die Römer und an die Galater sorgfältig las, stellte ich erschrocken fest, dass meine Ansichten zu diesem Thema auf menschlichen Lehren und nicht auf der Heiligen Schrift beruhten. Anstelle einer formellen Darlegung werde ich daher nur den Prozess schildern, durch den ich zu meiner erneuten Prüfung des Themas gelangt bin.

1. Zunächst sah ich, dass Abraham vierhundertdreißig Jahre *vor der Gesetzgebung* durch den Glauben gerechtfertigt wurde; somit hatte das Gesetz nichts mit seiner Rechtfertigung zu tun, und der einzige Grund dafür war der Glaube an Gott (Gal 3,6–29; auch Röm 4). Dies ist umso bedeutender, als Abrahams Rechtfertigung durch den Glauben als Vorbild für unsere eigene Rechtfertigung angeführt wird, oder vielmehr, als behauptet wird, dass das Prinzip dasselbe ist (lies Röm 4,23–25; auch Gal 3,8.9). Wenn nun Ab-

raham aufgrund seines Glaubens an Gott gerechtfertigt wurde, ohne dass ihm die Beachtung des Gesetzes zugerechnet wurde, und wir aufgrund unseres Glaubens durch die Zurechnung dieser Beachtung gerechtfertigt werden, haben wir sofort zwei gegensätzliche Prinzipien der Rechtfertigung, und das Argument des Apostels fällt in sich zusammen.

2. Zweitens fand ich eine klare Aussage, dass die Nationen und folglich auch wir selbst nie unter Gesetz standen. So sagt der Apostel: „Denn wenn die Nationen*, die kein Gesetz haben“* (Röm 2,14). Wiederum stellt er solche, die unter Gesetz stehen, denen gegenüber, die nicht unter Gesetz stehen, wenn er sagt: „Denn das Gesetz bewirkt Zorn; wo aber kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung“ (4,15). Und wieder stellt er in dieser Hinsicht die Juden den Heiden gegenüber, wenn er sagt: „Und ich bin den Juden geworden wie ein Jude, damit ich die Juden gewinne; *denen, die unter Gesetz sind*, wie unter Gesetz (obwohl ich selbst nicht unter Gesetz bin), damit ich die, die unter Gesetz sind, gewinne; *denen, die ohne Gesetz sind*, wie ohne Gesetz“ (1Kor 9,20.21). Überall, wo er dieses Thema behandelt, macht er diese Unterscheidung. Aufgrund dieser Unterscheidung zeigt er, dass die Rechtfertigung Abrahams vor dem Gesetz das Muster der Rechtfertigung ist, sowohl für die Juden unter dem Gesetz als auch für die Nationen ohne das Gesetz. Der Punkt, der nun zu beachten ist, ist jedoch, dass, wenn die Nationen niemals unter dem Gesetz standen (wie der Apostel immer wieder betont), die Zurechnung des Gehorsams gegenüber dem Gesetz an einen gläubigen Heiden nicht die Grundlage für seine Rechtfertigung vor Gott sein konnte.

3. Ich war beeindruckt von der Tatsache, dass der Begriff „Gerechtigkeit Christi“ nie im Zusammenhang mit der Rechtfertigungslehre verwendet wurde. Tatsächlich kommt dieser Begriff im Neuen Testament nicht vor. Andererseits habe ich festgestellt, dass immer, wenn diese Lehre erwähnt wird, der Begriff „Gottes Gerechtigkeit” verwendet wird (siehe Röm 1,17; 3,21.22.25.26; 10,3; 2Kor 5,21; Phil 3,9). Ihr werdet zugeben, dass diese Tatsache bemerkenswert ist, wenn es zumindest der Gehorsam Christi ist, der uns aufgrund des Glaubens zugerechnet wird und zu unserer Gerechtigkeit vor Gott wird. Denn es wäre sicherlich seltsam, wenn der Heilige Geist ausnahmslos den Begriff „Gottes Gerechtigkeit” verwenden würde, wenn Er unsere Gedanken auf die Gerechtigkeit Christi lenken wollte.

   Doch Ihr könntet antworten: „Wir haben den *Gehorsam* Christi erwähnt, und genau das macht unsere Gerechtigkeit aus.” Untersuchen wir also diesen Ausdruck, wo er überall vorkommt. Die wichtigste Stelle in Bezug auf diese Frage ist Römer 5,18.19: „wie es durch *eine* Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch *eine* Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens. Denn so wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen in die Stellung von Sündern gesetzt worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen in die Stellung von Gerechten gesetzt werden.“ Zunächst möchte ich Eure Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, dass die Fußnote zu Vers 18 von allen Schriftgelehrten, unabhängig von ihrer Lehrmeinung, als korrekte Wiedergabe des Originals anerkannt wird. Daher werden die Dinge verglichen oder vielmehr gegenübergestellt, nämlich die *eine*

*Übertretung* des ersten Adam und die *eine Gerechtigkeit* des zweiten Adam. Da dies so ist, ist die Bedeutung (denn Vers 19 ist lediglich eine Erläuterung von Vers 18) der Begriffe *Ungehorsam* und *Gehorsam* im folgenden Vers offensichtlich. Es war die Tat des Ungehorsams Adams, durch die die Sünde in die Welt gekommen ist; und es war die *Tat* des Gehorsams Christi (nämlich des Gehorsams bis zum Tod), die die Gerechtigkeit hereinbrachte. Das heißt, es handelt sich um einzelne Taten, die einander gegenübergestellt werden.

Dies wird noch deutlicher, wenn wir uns einer anderen Stelle zuwenden. Der Herr selbst sagt über seinen Tod: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen" (Joh 10,17.18). Hier spricht unser Herr eindeutig von seinem Tod als einer Tat des Gehorsams. Diese Schlussfolgerung wird zweifelsfrei bestätigt, wenn wir uns Philipper 2 zuwenden. Dort wird uns in dieser wunderbaren Beschreibung der Erniedrigung des Herrn Jesus – eine Beschreibung, die, wie andere oft gesagt haben, auch einen Gegensatz zu Adam in sich schließt, der bis zum Tod ungehorsam war – gesagt, dass Er „sich selbst erniedrigte, indem er *gehorsam wurde bis zum Tod,* ja, bis zum Tod am Kreuz" (V. 9). Beide Stellen zeigen uns, wie wir Römer 5,19 auslegen müssen; denn sie lehren uns, dass es der Gehorsam des Herrn bis zum Tod war, den der Apostel im Blick hat, und dass dies die Grundlage unserer Rechtfertigung vor Gott ist. Und ich muss Euch zur Bestätigung daran erinnern, dass in dieser Stelle und auch in diesem Abschnitt kein Wort über den Gehor-

sam gegenüber dem Gesetz gesagt wird; sondern, wie bereits erwähnt, besteht der einfache Gegensatz zwischen Adam, der Gott durch seinen Ungehorsam entehrte, und Christus, der Gott durch seinen Gehorsam bis zum Tod verherrlichte.

Einige denken vielleicht an eine andere Stelle. Ich beziehe mich auf Hebräer 10, wo der Apostel Christus einführt und sagt: „Siehe, ich komme, (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott, zu tun“ (V. 7). Doch Vers 10 erklärt dies in völliger Übereinstimmung mit dem, was wir bereits dargelegt haben: „Durch diesen Willen sind wir geheiligt durch das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“ (V. 10). Der Wille Gottes wurde also im Opfer Christi erfüllt.

Nachdem wir nun mehrere Stellen betrachtet haben, in denen „der Gehorsam Christi“ angeführt wird, können wir auch sagen, dass dieser Gehorsam im Sinne des Gehorsams gegenüber dem Gesetz niemals im Zusammenhang mit der Rechtfertigung des Gläubigen erwähnt wird. Versteht mich bitte nicht falsch. Der Herr Jesus war dem Vater immer gehorsam, der einzige vollkommen Gehorsame, den die Welt je gesehen hat; und Er gehorchte auch dem Gesetz in seiner ganzen Länge, Breite, Tiefe und Höhe. Tatsächlich tat Er nie seinen eigenen Willen, denn es war seine Speise, den Willen seines Vaters zu tun und sein Werk zu vollbringen. Was ich jedoch entdeckt habe, ist, dass die Schrift niemals vom *lebendigen Gehorsam Christi* spricht – seinem Gehorsam gegenüber dem Gesetz als Grundlage der Rechtfertigung.

4. Der Apostel betont immer wieder, dass Gerechtigkeit nicht durch das Gesetz kommt und auch nicht kommen kann. Nehmen wir

ein oder zwei Beispiele dafür. Im Brief an die Römer fährt er, nachdem er gezeigt hat, dass „durch die Werke des Gesetzes kein Mensch gerechtfertigt werden kann", fort: „Jetzt aber ist, ohne Gesetz [χωρὶς νόμου (*choris nomou*), ohne Gesetz], Gottes Gerechtigkeit Gottes offenbart worden" (Röm 3,21). Und weiter: „denn wenn Gerechtigkeit durch Gesetz kommt, dann ist Christus umsonst gestorben" (Gal 2,21). Und noch einmal: „Denn wenn ein Gesetz gegeben worden wäre, das lebendig zu machen vermöchte, dann wäre wirklich die Gerechtigkeit aus Gesetz" (Gal 3,21).

Wenn nun Christus an unserer Stelle das Gesetz befolgt hätte und dieser Gehorsam den Gläubigen als Gerechtigkeit angerechnet worden wäre, wäre dann nicht, frage ich, die Gerechtigkeit durch Gesetz gekommen? Und daher wäre es, wenn dies die Lehre der Schrift gewesen wäre, für den Apostel einfach unmöglich gewesen, diese Ausdrücke zu verwenden. Doch Ihr mögt sagen, er meine, dass Gerechtigkeit vom *Menschen* nicht durch Gehorsam gegenüber dem Gesetz erlangt werden könne. Meine Antwort lautet: Das ist nicht das, was der Apostel sagt, sonst hätte er es deutlich gemacht. Wäre es so gewesen, hätte er sehr sorgfältig erklärt, dass Gerechtigkeit durch das Gesetz erlangt werden kann, wenn auch durch den stellvertretenden Gehorsam Christi. Stattdessen macht er möglichst weit gefasste Aussagen über die Unmöglichkeit, Gerechtigkeit durch Gesetz zu erlangen; er deutet nicht einmal auf den Gehorsam Christi gegenüber dem Gesetz hin; vielmehr sagt er uns ausdrücklich, dass Gottes Gerechtigkeit ganz unabhängig vom Gesetz (χωρὶς νόμου – *choris nomou*) offenbart worden ist.

5. Diese verschiedenen Punkte überzeugten mich davon, dass die allgemein akzeptierte theologische Lehre zu diesem Thema keine Grundlage in der Schrift hatte. Doch auch andere Überlegungen wiesen in dieselbe Richtung. Ich fragte mich zum Beispiel: Was war das Ziel und die Absicht des Gesetzes? Die Antwort auf diese Frage findet sich in Stellen wie diesen: Römer 3,20; 5,20; 7,7–12; Gal 3,19–25; und daraus können wir zwei Dinge lernen: Erstens war das Gesetz der Maßstab für Gottes Anforderungen an den Menschen, mit anderen Worten, ein Maßstab für menschliche Gerechtigkeit; so dass, wenn ein Mensch in der Lage gewesen wäre, das ganze Gesetz zu halten, er nur ein gerechter Mensch *auf der Erde* gewesen wäre – als solcher natürlich berechtigt zu allen Verheißungen, die mit dem Gehorsam gegenüber dem Gesetz verbunden waren, aber dennoch hätte er nichts als eine menschliche Gerechtigkeit gehabt; und zweitens, dass es für den Menschen unmöglich war, das Gesetz zu halten, da er eine sündige Natur hatte – er war Fleisch, und die Gesinnung des Fleisches „ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht“ (Röm 8,7). Daher erwartete Gott nie, dass Israel das Gesetz halten würde, sondern dessen Zweck war es, Erkenntnis der Sünde zu vermitteln: „Das Gesetz aber kam daneben ein, damit die Übertretung überströmend wäre“ (Röm 5,20). „Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt (bis der Nachkomme käme, dem die Verheißung gemacht war …“ (Gal 3,19). Gott hatte also nie beabsichtigt, dass Gerechtigkeit durch Gesetz kommt; denn der Apostel sagt: „Denn wenn die Erbschaft aus Gesetz ist, so nicht mehr aus Verheißung; dem Abraham aber hat Gott sie durch Verheißung geschenkt“ (Gal 3,18). Denn wenn man behauptet, dass das Erbe durch den stellvertretenden Ge-

horsam Christi gegenüber dem Gesetz zu uns kommt, dann kommt das Erbe tatsächlich durch das Gesetz, und genau dem widerspricht der Apostel.

Doch ich brauche dieses Thema nicht weiter in dieser Richtung zu verfolgen, denn Ihr werdet nun sehen, wie ich gelernt habe, dass die theologische Definition der Rechtfertigung völlig unvereinbar ist mit der Heiligen Schrift; und ich habe kaum Zweifel daran, dass sie aus einer unvollständigen Kenntnis der wahren Stellung des Gläubigen in Christus, ja sogar aus einer falschen Vorstellung vom Christentum entstanden ist. Denn Ihr werdet feststellen, dass nur sehr wenige Befürworter dieser Lehre etwas über die zwei Naturen wissen oder darüber, dass wir in Christus in himmlische Örter gesetzt sind (Eph 1 und 2); oder gar von der vollständigen und vollkommenen Befreiung des Christen durch den Tod und die Auferstehung Christi. Nicht nur das, sondern ich muss leider hinzufügen, dass diese Sichtweise der Lehre oft mit eindeutigen und gefährlichen Irrtümern verbunden ist. So habe ich hier ein Buch vor mir, geschrieben von einem seiner populärsten Befürworter, in dem er behauptet, dass Jesus während seines Lebens auf der Erde dem *Zorn des Vaters* ausgesetzt war. Und wenn Ihr der Meinung seid, dass Er sein ganzes Leben lang ein Stellvertreter war, dann sehe ich nicht, wie Ihr diese Schlussfolgerung vermeiden könnt. Das zeigt Euch, dass schon das geringste Abweichen von der Wahrheit Euch in den tödlichsten Irrtum führen kann.

In der Hoffnung, im nächsten Brief die biblische Darstellung dieser Lehre zu untersuchen, glaubt mir, liebe Freunde.

Euer in Christus

# Edward Dennett

# 2. Rechtfertigung durch den Glauben (Fortsetzung)

Meine geliebten Freunde,

nachdem ich die Gründe dargelegt habe, die mich dazu veranlasst haben, die gängige Lehre über die Rechtfertigung durch den Glauben abzulehnen, werde ich nun fragen: Wie sieht diese Lehre aus biblischer Sicht aus? Ich denke, wir werden sehen, dass sie, wenn sie von menschlichen Überlegungen befreit ist, ebenso schön wie einfach ist; dass sie das Kreuz Christi in den Vordergrund rückt; dass sie den unendlichen Wert der Leiden und des Todes Christi vollständiger zum Ausdruck bringt; und folglich auch den vollkommenen Charakter der Erlösung, die der Gläubige in und durch den Tod und die Auferstehung seines großen Stellvertreters besitzt.

1. An erster Stelle wird *das Blut Christi* in der Heiligen Schrift als die verdienstvolle Grundlage oder Ursache unserer Rechtfertigung dargestellt. Das bedeutet, dass die Grundlage, auf der Gott solche, die glauben, auf gerechte Weise rechtfertigen kann, das kostbare Blut ist, der Tod Christi. So lesen wir: „durch sein Blut gerechtfertigt“ (Röm 5,9); und es sei darauf hingewiesen, dass das Wort „durch“ nicht die volle Kraft des Originals zum Ausdruck bringt. Die Worte lauten ἐν τῷ αἵματι αὐτοῦ (*en to haimati autou*) wörtlich „in seinem Blut“, was „in der Kraft“ oder „in der Tugend seines Blutes“ bedeutet. Die gleiche Wahrheit wird in einem früheren Kapitel gelehrt: „und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist; den Gott dargestellt hat als ein Sühnmittel [Gnadenthron]

durch den Glauben *an sein Blut*“ (Röm 3,24,25; vgl. 4,24.25; Eph 1,7; Gal 2,16; 1Pet 3,18).

Wir müssen uns also fragen, wie das Blut Christi zur Grundlage unserer Rechtfertigung wird. Das Blut spricht von einem vergossenen Leben („denn das Blut ist es, das Sühnung tut durch die Seele“ – 3Mo 17,11) und folglich vom Tod; unsere Frage lautet daher: Wie wird der Tod Christi zur verdienstvollen Grundlage der Rechtfertigung? Die Antwort ist einfach: Es wird dazu aufgrund dessen, was es bewirkt hat. Der Herr Jesus hat „unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen“ (1Pet 2,24); Er hat „einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führte“ (1Pet 3,18); Er wurde „für uns zur Sünde gemacht“ (2Kor 5,21); Er war „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh 1,29); Er ist es, „den Gott dargestellt hat als ein Sühnmittel [Gnadenthron] durch den Glauben an sein Blut“ (Röm 3,25). Wenn wir diese Stellen und andere ähnlicher Art, die in den Briefen verstreut sind, miteinander verbinden, entdecken wir sofort den Charakter des Todes des Erlösers. Wir erfahren, dass Er nicht nur stellvertretend unsere Sünden am Kreuz getragen hat, sondern dass Er in dieser schrecklichen Stunde auch vor Gott stand, unter der ganzen Last der sündigen Prägung und Verantwortung des Menschen; dass Er an den Ort kam, an dem der erste Adam versagt hatte, und alle Folgen dieses Versagens auf sich nahm und durch seinen Tod am Kreuz eine vollständige und ewige Lösung für die gesamte Frage sowohl unserer Sünden als auch der Sünde – das ist des sündigen Zustands des Menschen – herbeiführte. Daher lesen wir, dass Er, „nachdem er durch sich selbst die Reinigung von den Sünden bewirkt“ hatte, „sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der

Höhe“ (Heb 1,3); und auch, dass Er „in der Vollendung der Zeitalter offenbart worden [ist] zur Abschaffung der Sünde durch sein Opfer“; und dass Er „*einmal* geopfert worden ist, um vieler Sünden zu tragen“ (Heb 9,26–28).

Daraus schließen wir, dass der Herr Jesus in seinem Tod alle Forderungen der Heiligkeit Gottes erfüllt und ihnen entsprochen hat, und zwar so vollkommen, dass Gott völlig befriedigt ist; ja mehr noch, dass Er nicht nur die Folgen der Sünde und des Versagens des Menschen völlig getragen und gesühnt hat, sondern dass Er auch die Ehre Gottes gerechtfertigt und Ihn für das, was Verderben und Verwüstung auf die Erde gebracht hatte, völlig verherrlicht hat. Denn Jesus hat nicht nur Sühnung geleistet, sondern noch mehr: Durch seinen Tod hat Er Gott in allen Eigenschaften seines Charakters verherrlicht. So sagt Er selbst über seinen Tod: „Jetzt ist der Sohn des Menschensohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm. Wenn Gott verherrlicht ist in ihm, wird auch Gott ihn verherrlichen in sich selbst, und sogleich wird er ihn verherrlichen“ (Joh 13,31.32); und weiter: „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte“ (Joh 17,4). Der Zorn Gottes kam über Christus am Kreuz, weil Er dort als Stellvertreter für die Sünder hing; denn Er trug dort unsere Sünden und wurde „zur Sünde gemacht“ (2Kor 5,21). Das war der Grund, warum alle Wellen und Wogen Gottes in diesen schrecklichen Stunden über Ihn hinweggingen; ja, die Wasser drangen bis an die die Seele; und unter dem Druck des Zorns, den Er ertrug, als es dem HERRN gefiel, Ihn zu zerschlagen, Ihn zu martern und Er seine Seele zum Opfer für die Sünde machen ließ (Jes 53,10), rief Er: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46). Doch

(gepriesen sei sein Name) Er trank diesen schrecklichen Kelch bis zur Neige, trug das ganze Gericht Gottes über die Sünde und vollbrachte dadurch eine vollständige, ausreichende und ewige Sühnung und offenbarte seine Gerechtigkeit, weil Er alle Ansprüche der Heiligkeit Gottes erfüllte und ertrug und Ihn völlig und für immer verherrlichte.

2. Das war der Charakter des Todes Christi; und daher ist sein kostbares Blut vor Gott von solch unendlichem Wert, dass *Er auf dieser Grundlage dem Gottlosen begegnen und ihn rechtfertigen kann; ja, „dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist“*; und folglich ist die „Gerechtigkeit Gottes … gegen alle und auf alle, die glauben“ (Röm 3,22.26). Das heißt:

„Gott ist gerecht und rechtfertigt um Christi willen**.** Er ist gerecht, weil der Sünde am Kreuz begegnet wurde: Die Sünde ist von Gott gerichtet worden; Christus hat dafür gelitten und Sühnung vollbracht. Mehr noch: Der Herr Jesus hat Gott so groß gemacht und sein Wesen so verherrlicht: Statt dass die Verpflichtung, wie es zuvor der Fall war, ganz auf der Seite des Menschen lag, der Schuld anhäufte, die er niemals begleichen konnte, hat Gott nun selbst eingegriffen. Da Er in dem Menschen Christus Jesus in dessen Tod so verherrlicht worden ist, ist Er nun in positiver Weise gerecht, wenn Er den rechtfertigt, der an Jesus glaubt. Es ist folglich die *Gerechtigkeit Gottes*. Denn Gott erweist sich nun als gerecht gegenüber den Ansprüchen Christi.“[2]

Denn Christus ist für Sünder gestorben; und solche, die glauben, stehen vor Gott in dem unendlichen Wert des kostbaren Blutes, das Er für sie als ihr Stellvertreter vergossen hat. Gott vergibt daher in Gerechtigkeit, nimmt an und rechtfertigt jeden Gläubigen. Die Gerechtigkeit, die Christus zuteilgeworden ist, die Ihn von

---

[2] W. Kelly, *The righteousness of God: What is it?*

den Toten auferweckte und zur Rechten Gottes verherrlichte, begegnet ebenso jedem, der an Jesus glaubt, umfasst ihn und bringt ihn dorthin, wo Christus ist – in die Gegenwart Gottes. Es könnte nicht anders sein; denn da das Blut alle Ansprüche Gottes erfüllt und Ihn sogar verherrlicht hat, steht jeder Sünder in dem Augenblick, in dem er glaubt, in seinem unendlichen Wert vor Gott. Es ist daher eine Antwort auf den Wert des Blutes, dass Gottes Gerechtigkeit – denn sie ist Christus zu verdanken – freudig hervorströmt und den Sünder mit ihrer Christi Vollkommenheit ausstattet, so dass er in Christus für immer vor Gott gerechtfertigt ist. Ja, er ist angenommen in dem Geliebten.

Diese Auslegung wird bestätigt, wenn wir einen Augenblick lang die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes gegenüber Christus selbst betrachten. In der Aussicht, die Welt zu verlassen, konnte Er – vorwegnehmend – sagen: „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte.“ Und auf der Grundlage seines vollbrachten Werkes fährt Er fort: „Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“ (Joh 17,4.5). Das heißt, Er erwartete nun vom Vater, dass dieser Ihn aufgrund dessen, was Er auf der Erde getan hatte, verherrlichen würde; und Gott kam dieser Forderung nach, als Er Christus von den Toten auferweckte und Ihn zu seiner Rechten verherrlichte. Das heißt, nachdem Christus das Gericht für die Sünde und die Sünden getragen hatte, und zwar so, dass alle Ansprüche Gottes erfüllt wurden und Gott in allem, was Er ist, verherrlicht wurde, zeigte sich nun *Gottes Gerechtigkeit* darin, dass Er Christus von den Toten auferweckte und Ihn zu seiner Rechten verherrlichte. Mit einem Wort, es stand Christus

aufgrund dessen zu, was Er als unser Stellvertreter getan hatte, verherrlicht zu werden. Und Gott hat es getan; denn wenn „Gott verherrlicht ist in ihm [in Christus], wird auch Gott ihn verherrlichen in sich selbst" (Joh 13,32). Gottes Gerechtigkeit zeigte sich auch in der Verherrlichung des Herrn Jesus. Daher sagte der Herr, dass der Sachwalter die Welt von Sünde, *Gerechtigkeit* und Gericht überführen würde; „von Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater hin gehe und ihr mich nicht mehr seht" (Joh 16,10). *Gottes Gerechtigkeit ist also in dieser Hinsicht Christus, der zu seiner Rechten in die Herrlichkeit aufgenommen wurde.*

Wir sind nun in der Lage, einen weiteren Aspekt der Wahrheit zu verstehen. Im zweiten Brief an die Korinther heißt es, dass die Gläubigen in Christus zur Gerechtigkeit Gottes gemacht worden sind (Kap. 5,21). Hier haben wir den zusätzlichen Gedanken der Vereinigung mit Christus vor Gott. Das heißt:

„Gott nimmt uns in Gerechtigkeit in seine Herrlichkeit auf, wie Er Christus aufgenommen hat. Denn Er hat Ihn aufgenommen aufgrund des Werkes, das für uns vollbracht wurde – und somit nimmt Er uns in Ihm an. Wir sind in Ihm zur Gerechtigkeit Gottes gemacht worden; denn indem Er uns auf diese himmlische und herrliche Weise segnet, indem Er uns rechtfertigt, gibt Er lediglich den Ansprüchen Christi auf Ihn ihre gebührende Antwort. Uns gegenüber ist es reine Gnade, doch zugleich ist es ebenso Gerechtigkeit Gottes. Denn Er, der keine Sünde kannte, ist für uns zur Sünde gemacht worden, damit wir in Ihm Gottes Gerechtigkeit würden."[3]

Das ist die wahre Lehre von der Rechtfertigung. Die Grundlage, auf der Gott handelt, ist nicht das Gesetz – der Gehorsam Christi und *das* Blut; *sondern es ist allein das kostbare Blut Chris-*

---

[3] J. N. D., *Collected Writings*, Band VIII [neu übersetzt WM].

*ti.* Die Gerechtigkeit Gottes ist nicht der Gehorsam eines lebenden Christus, sondern es ist die Antwort Gottes auf den Wert dieses kostbaren Blutes – das in den Augen Gottes so kostbar ist, dass es in seiner Gnade einen Anspruch darauf begründet, jeden zu rechtfertigen, der an Jesus glaubt. Diese Gerechtigkeit zeigte sich zuerst in der Auferweckung Christi (denn Er wurde „unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt" – Röm 4,24.25) und darin, dass Er zu seiner Rechten in Herrlichkeit aufgenommen wurde. Sie zeigt sich erneut in der Rechtfertigung jedes armen Sünders, der zu Christus kommt; und sie wird sich weiter zeigen, wenn jeder Gläubige zusammen mit Christus verherrlicht wird. Daher können wir auch sagen, dass Christus von Gott zu unserer Gerechtigkeit gemacht ist (1Kor 1,30); und dass Er das Ende des Gesetzes zur Gerechtigkeit für jeden ist, der glaubt (Röm 10,4); denn alles, was wir von Gott haben – unsere Rechtfertigung, unsere Verherrlichung – ist in Christus und in Christus allein.

3. Wir brauchen an dieser Stelle kaum darauf hinzuweisen, dass das Prinzip der Rechtfertigung der *Glaube* ist – der Glaube im Gegensatz zu Werken. Denn in diesem Punkt gibt es keine Kontroverse mit *evangelikalen* Christen. Doch ich möchte Euch erneut darauf aufmerksam machen, dass Abrahams Rechtfertigung als Muster für dieses Prinzip angeführt wird (Röm 4; Gal 3). Es gibt in der Tat einen segensreichen Unterschied: Denn der Inhalt des Glaubens war für Abraham ein *Gott der Verheißung;* für uns hingegen ist es ein *Gott der Erfüllung*. „Es ist aber nicht allein seinetwegen geschrieben, dass es ihm zugerechnet worden ist, sondern auch unsertwegen, denen es zugerechnet werden soll, die wir an den

> glauben, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat, der unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist. Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“ (Röm 4,23–5,1).

Im Vertrauen darauf, dass Ihr diese Erklärungen, wie Gott jemanden rechtfertigt, der an Jesus glaubt, im Licht der Schrift prüfen werdet, glaubt mir, geliebte Freunde,

Euer in Christus Euch liebender
Edward Dennett

## 2. Die Stellung des Gläubigen in Christus

Meine geliebten Freunde,

erlaubt mir nun, Eure Aufmerksamkeit auf die Stellung des Gläubigen zu lenken. Zu diesem Thema sind nur wenige Worte notwendig, doch ich möchte es Euch unbedingt vor Augen führen, denn solange es nicht verstanden wird, kann es keine angemessene Wertschätzung unserer Beziehungen und entsprechenden Verantwortung geben. Es ist in der Tat nicht übertrieben zu sagen, dass ein großer Teil der Schwachheit des christlichen Lebens, ein großer Teil der Unsicherheit des Wandels und das Verlangen nach Absonderung von der Welt, die so oft bei bekennenden Christen beklagt werden, auf eine unvollständige Kenntnis der Stellung zurückzuführen ist, die der Gläubige vor Gott in Christus einnimmt.

Beginnen wir also am Anfang. „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“ (Röm 5,1). Das heißt, der Friede mit Gott ist das unverlierbare Erbe all derer, die gerechtfertigt sind; denn es ist der Friede, der „durch das Blut seines Kreuzes“ gemacht worden ist (Kol 1,20). Es handelt sich also nicht um eine Erfahrung oder Errungenschaft, sondern um das, was jedem Gläubigen zu eigen ist, unabhängig von seinen Empfindungen, sobald er gerechtfertigt ist. Wenn wir also nicht in den Genuss dieses Friedens kommen, dann liegt das daran, dass wir die Gnade Gottes nicht ausreichend kennen, vielleicht aufgrund schlechter Belehrung oder Unglaubens. Es ist jedoch von größter Bedeutung, dass jeder Gläubige, unabhängig

von seiner Schwachheit oder Ängstlichkeit, weiß, dass der ewige Friede mit Gott sein Teil ist durch das kostbare Blut Christi.

Es gibt jedoch noch mehr als das. Wir lesen weiter: „durch den wir mittels des Glaubens auch den Zugang haben zu dieser Gnade, in der wir stehen“. Auch hier ist zu beachten, dass es sich nicht um eine Erfahrung handelt, sondern um die Stellung, in die jeder Gläubige in Christus Jesus gebracht wird – eine Stellung völliger Annahme, in der die völlige Gnade Gottes auf ihm ruht; nicht aufgrund dessen, was er selbst ist, oder aufgrund seiner Erfahrung, die er gemacht hat, oder aufgrund einer Leistung, die er vollbracht hat, sondern allein aufgrund dessen, was Christus ist und für ihn getan hat.

Wenn ich dich auf eine andere Stelle verweise, wird diese Wahrheit deutlicher verständlich. Wenn wir uns dem Brief an die Kolosser zuwenden, lesen wir: „Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde wart nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und untadelig und unsträflich vor sich hinzustellen“ (Kol 1,21.22). Beachte nun zwei Dinge: Erstens hat Gott diese Gläubigen versöhnt: „hat er aber nun versöhnt“. Zweitens haben wir drei Wörter, die den vollkommenen Charakter dieser Versöhnung bezeichnen. Das erste ist „heilig“ – ein Wort, das auf die stärkstmögliche Weise die vollkommene Eignung des Gläubigen für die heilige Gegenwart Gottes zum Ausdruck bringt. Dann haben wir „untadelig“ – ein Wort, das am besten durch einen Verweis auf eine andere Stelle verstanden werden kann. In Hebräer 9,14 lesen wir: „wie viel mehr wird das Blut des Christus, der durch den ewigen Geist sich selbst *ohne Flecken* Gott geopfert hat“. Das Wort, das hier mit *ohne Flecken* übersetzt wird, ist dasselbe wie „untadelig“ in Kolosser 1; und daher schließen wir, dass der Gläubige in seiner Stellung vor Gott das ist,

was Christus in seiner Hingabe war, nämlich *ohne Flecken*. Schließlich haben wir „unsträflich“, genauer gesagt „ohne Anklage“ oder „ohne Vorwurf“: Das bedeutet, dass gegen jemand keine Anklage erhoben werden kann, gemäß den Worten des Apostels an anderer Stelle: „Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben?“ (Röm 8,33).

Wenn wir diese drei Ausdrücke zusammenfassen, lernen wir, dass die Stellung des Gläubigen vor Gott absolut vollkommen ist; denn die Worte, die wir betrachtet haben, zeigen, dass Gott sein Volk in Christus als heilig, ohne Makel und mit allen Fragen, die gegen sie erhoben worden sein könnten, so vollständig geklärt ansieht, dass keine mögliche Anklage gegen sie begründet werden kann. Und denkt daran, dass diese Stellung die jedes Gläubigen ist; sie ist keineswegs eine Frage der Erfahrung oder der Errungenschaft, sondern sie gehört dem Kind Gottes in Christus ebenso wie den jungen Männern und Vätern; denn sobald wir glauben, stehen wir vor Gott in aller Vollkommenheit, Würde und Annahme Christi. Es ist also das, was Er ist, und nicht das, was wir sind; und was Er ist, das sind wir in Ihm vor Gott.

Doch wir können noch weitergehen. Im Brief an die Römer lesen wir: „Ihr seid aber nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn nämlich Gottes Geist in euch wohnt“ (Röm 8,9). Diese Worte müssen sehr sorgfältig beachtet werden. „Ihr seid aber *nicht im Fleisch“*. Worauf bezieht sich das? Es bezieht sich auf die Stellung des Gläubigen, das Ergebnis seines Todes und seiner Auferstehung mit Christus. Wenn Ihr also Kapitel 6 aufmerksam lest, werdet Ihr feststellen, dass Gläubige so betrachtet werden, als seien sie mit Christus ihrer alten Natur gestorben. Nehmt ein oder zwei Stellen: „Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft worden sind, auf seinen

Tod getauft worden sind?“ (Röm 6,3); „da wir dieses wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist“ (Röm 6,6); „wenn wir aber mit Christus gestorben sind“ (Röm 6,8). Wie wir auch an anderer Stelle erfahren, werden solche als „mit dem Christus auferweckt“ betrachtet (Kol 3,1); und daher werden die Gläubigen daran erinnert, dass „ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt“ (Kol 3,9.10). Die Wahrheit, die hier gelehrt wird, ist also, dass wir in Bezug auf unsere Stellung vor Gott nicht im Fleisch sind, weil unser alter Mensch am Kreuz gerichtet wurde, sondern dass wir im Geist sind. Das heißt, es ist der Geist, der unsere Stellung vor Gott kennzeichnet. In seinen Augen und vor Ihm sind wir nicht im Fleisch. Dies setzt zwar die Existenz des Fleisches voraus, aber da wir den Heiligen Geist empfangen haben und das Leben des Heiligen Geistes haben, ist es *Er,* der unsere Beziehung zu Gott bewirkt. Unsere moralische Existenz vor Gott ist im Geist, nicht im Fleisch oder im natürlichen Menschen. Mit anderen Worten, wir stehen überhaupt nicht in Adam – und über den gerade betrachteten Abschnitt hinausgehend können wir hinzufügen –, sondern in Christus und in Christus, wo Er ist.

Wir können diese Aussagen durch ein oder zwei weitere Stellen untermauern. Im Epheserbrief finden wir Folgendes: „Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat, hat auch uns, als wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet –, und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus“ (Eph 2,4–6). Alle diese Verben stehen in der Vergangenheitsform – Gott hat uns lebendig gemacht, hat uns mit auferweckt und hat uns mitsitzen lassen; und deshalb werden wir hier auf etwas hingewiesen, das für uns vollbracht worden ist.

Und was ist das? Unsere vollkommene Stellung in Christus. Ja, uns wird gelehrt, dass wir bereits in Christus in den himmlischen Örtern sitzen und dass dies unser wahrer Platz vor Gott ist. Wenn wir im Fleisch wären, wäre dieser Bereich, in dem wir uns befinden, unser Platz; aber weil wir in Christus aus ihm heraus gestorben sind und mit Christus auferstanden sind, ist unser wahrer Platz in Christus, wo Er ist, nämlich in den himmlischen Örtern. Deshalb sagt der Apostel an anderer Stelle: „Daher, wenn jemand in Christus, da ist eine neue Schöpfung“ (2Kor 5,17; lies den Zusammenhang). Denn wir sind in Christus dem alten Leben gestorben, wurden daraus vollständig herausgeführt und sind mit Ihm in der neuen Schöpfung auferstanden, wo alles entsprechend der Vollkommenheit Gottes vollkommen ist. Daher kann der Apostel Johannes sagen: „dass, wie er ist, auch wir sind in dieser Welt“, nämlich wie Christus vor Gott ist, obwohl wir noch in dieser Welt sind, vollkommen angenommen, weil seine Annahme auch unsere Annahme ist.

*So nah, so sehr nah bei Gott,*
*kann ich nicht näher sein;*
*denn in der Person des Sohnes*
*bin ich so nah wie Er.*

Erinnert Ihr Euch daran, dass ich mich mit der Stellung des Gläubigen befasst habe? Natürlich ist der Ort eine Wüste, in der wir Gott dienen; doch obwohl das wahr ist, dürfen wir nie vergessen, dass wir zu einer anderen Schöpfung gehören als dieser, weil wir in Christus in den himmlischen Örtern sitzen. „Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als unseren Heiland erwarten“ (Phil 3,20); und wenn Er kommt, wird Er

uns zu sich nehmen, damit wir sein können, wo Er ist – dann sind wir Ihm gleichgestaltet, Ihm in der Herrlichkeit gleich.

Ich bin umso mehr darauf bedacht, dass Ihr diese Wahrheiten vollständig begreift, weil sie einen bestimmten Einfluss auf unser Leben und unsere Gespräche haben. Wenn Ihr einmal erkannt habt, dass wir ein himmlisches Volk sind, werdet Ihr auch erkennen, dass unser wahrer Platz und unsere Stellung vor Gott den Charakter unseres Wandels bestimmen sollen; dass, mit einem Wort, unser Wandel unserer Stellung in Christus entsprechen sollte; dass die Absonderung von allem, was wir sind und tun, in unser Wesen eingeprägt sein muss – die Trennung zu Gott hin. Wenn die Gläubigen mit dem Charakter ihrer Stellung besser vertraut wären, würden sie die völlige Unvereinbarkeit vieler ihrer Verbindungen erkennen; sie könnten keine Gemeinschaft mit den Menschen der Welt in der Politik und in sogenannten philanthropischen Bewegungen haben – kurz gesagt, mit so vielen Dingen, die den Geist Gottes betrüben; sondern sie würden sich den Worten des Apostels anschließen: „Daher kennen wir von nun an niemand dem Fleisch nach; und wenn wir Christus dem Fleisch nach gekannt haben, kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr so“ (2Kor 5,16); sie würden seine Aufforderung verstehen: „Seid nicht in einem ungleichen Joch mit Ungläubigen. Denn welche Genossenschaft haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? ... Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt Unreines nicht an, und ich werde euch aufnehmen; und ich werde euch zum Vater sein, und ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern sein, spricht der Herr, der Allmächtige“ (2Kor 6,14–18); und sie würden Tag für Tag Gnade suchen, um der Ermahnung zu entsprechen: „Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden

seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott“ (Kol 3,1–3). Glaubt mir, geliebte Freunde.

Euer Euch in Christus zugeneigter
Edward Dennett

# 3. Die Lebensregel

Meine geliebten Freunde,

es wurde viel über die Frage diskutiert: Was ist die Lebensregel für den Gläubigen? Es wird allgemein gesagt, dass sie das Gesetz sei. Die „Brüder“ haben nicht wenig Schmähungen und Falschdarstellungen einstecken müssen, weil sie es gewagt haben, dieser Aussage zu widersprechen. Sie widersprechen ihr, weil sie behaupten, dass der Maßstab, den Gott von Israel im Fleisch verlangt, nicht der Maßstab sei, den Er denen auferlegt, die nicht im Fleisch, sondern im Geist sind, wie wir im letzten Brief gesehen haben – weil sie, kurz gesagt, dies im Wort Gottes nicht so dargestellt finden. Manchmal wird gesagt, weil wir das Gesetz nicht als Lebensregel akzeptieren, seien wir Antinomisten (Gegner des Gesetzes), die sich von allen Verpflichtungen und Zwängen befreien wollen. Doch wie ich zu zeigen hoffe, behaupten wir damit, dass das Gesetz ein unzureichender Ausdruck dessen ist, was Gott jetzt von den Gläubigen erwartet und dass Gott sein Volk in eine viel engere Beziehung gebracht hat, als dies in sich schließen würde, und dass es daher höheren, tieferen und umfassenderen Verpflichtungen unterliegt. Das Gesetz findet zwar seinen Wirkungsbereich auf der Erde, aber es kann nicht in jene himmlischen Örter eindringen, in die wir in Christus versetzt sind.

Wir schlagen daher vor, das Thema anhand von zwei Fragen zu behandeln. Ist das Gesetz die Lebensregel? Und wenn nicht, was ist dann die Lebensregel für den Gläubigen? Bei der Behandlung dieser Fragen muss ich Euch daran erinnern, dass sie weder durch mensch-

liche Meinungen noch durch theologische Lehren beantwortet werden dürfen, sondern ausschließlich durch das Wort Gottes.

Ist das Gesetz die Lebensregel für den Gläubigen? Auf diese Frage werde ich drei Antworten aus den vielen Antworten auswählen, die die Heilige Schrift liefert.

1. Zunächst einmal stelle ich fest, dass der Apostel Paulus auf nachdrücklichste Weise darstellt, dass wir gänzlich vom Gesetz befreit worden sind. Schlag bitte mit mir Römer 7,4 auf. Dort lesen wir: „Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten, damit wir Gott Frucht brächten“ – lies bitte den gesamten Absatz –. Das ist ganz einfach, denn die Frage lautet: Ist das Gesetz unser Ehemann oder ist es Christus? Aus dem dargestellten Gegensatz geht eindeutig hervor, dass es nicht bedeuten kann, dass wir für die Verurteilung durch das Gesetz gestorben sind, denn die Frage betrifft das Fruchttragen. Die Wahrheit, auf der hier bestanden wird, ist also, dass wir, da wir in Christus, unserem Stellvertreter, gestorben sind, vollständig dem Gesetz gestorben sind, tatsächlich aus dem Bereich des Fleisches, in dem das Gesetz wirkte, und mit Ihm in der Auferstehung vereint sind, wo Er unser einziger Herr ist. Einige von Euch mögen jedoch sagen: Lies weiter: Lehrt uns das Ende des Kapitels nicht etwas anderes? Meine Antwort lautet: Lest weiter, von Vers 7 zu Vers 8, und dann werdet Ihr sehen, dass wir genau dieselbe Wahrheit erhalten. Wir wollen jedoch die Sache etwas genauer unter die Lupe nehmen.

   Niemand bestreitet die Anwendung des ersten Teils der Darlegung des Apostels. Der Absatz in den Versen 7–12 beschreibt

die Wirkung der Anwendung des Gesetzes auf den Menschen im Fleisch. Der Apostel beginnt mit der Frage: „Ist das Gesetz Sünde?“ (V. 7); und er zeigt, dass zwar durch das Gesetz die Erkenntnis der Sünde kommt: „also ist das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut“ (V. 12). Dann wirft er eine weitere Frage auf: „Gereichte nun das Gute mir zum Tod?“ (V. 13). Als Antwort auf diese Frage führt er *die Auswirkungen der Anwendung des Gesetzes auf einen wiedergeborenen Menschen* an (möglicherweise unter Verwendung der ersten Person als Beispiel), *der noch nichts von der vollständigen Erlösung in Christus wusste.* Und was ist die Wirkung? Ein unversöhnlicher Konflikt – ein Konflikt, der die Gegenwart der Sünde im wiedergeborenen Menschen offenbart (V. 17); die völlige Verdorbenheit des Fleisches (V. 18) und seine völlige Hilflosigkeit in sich selbst aufgrund der beiden gegensätzlichen Naturen, die in ihm ständig miteinander im Konflikt stehen (V. 18–20). Wo soll er dann Erlösung finden? Denn das Elend, in das er geraten ist, zwingt ihn zu rufen: „Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leib des Todes?“ (V. 24).

Dann folgt die vollständige und umfassende Antwort: „Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!“ (V. 25). Das heißt: Ich danke Gott, dass ich durch Jesus Christus erlöst bin. Und dann folgt in Kapitel 8 die Darlegung der glückseligen Erlösung und Freiheit, die wir in Christus haben, in deren Verlauf der Apostel uns lehrt: „ihr seid aber *nicht im Fleisch* [nämlich vor Gott], sondern im Geist, wenn nämlich Gottes Geist in euch wohnt“ (V. 9). Die Befreiung ist also so vollständig und umfassend, dass das Fleisch von Gott als in Christus abgeschafft betrachtet wird, und zwar aufgrund der Tatsache (wie wir an ande-

rer Stelle gelehrt werden), dass der Gläubige mit Christus gekreuzigt worden ist (Gal 2,20; siehe insbesondere auch Röm 6,6).

Eine richtige Auslegung von Römer 7 lehrt also ganz eindeutig, dass wir nicht unter dem Gesetz stehen. Ich weiß, dass viele glauben, dass dieser Abschnitt die richtige Erfahrung des Christen enthält. Doch ich frage mich, ob ein Ausdruck wie „ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft“ (V. 14) oder der bereits zitierte Ausdruck „Ich elender Mensch!“ (V. 24) als die richtige Sprache eines Menschen verstanden werden sollten, der seine völlige, vollkommene und ewige Erlösung in Christus kennt? Oder ob solche Ausdrücke mit dem jubelnden Ausruf des Apostels am Ende von Römer 8 übereinstimmen: „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi?“ (V. 35). Diese Annahme ist ungeheuerlich und kann nur aus völliger Unkenntnis der Natur der Erlösung und der wahren Stellung des Gläubigen durch seinen Tod und seine Auferstehung in Christus hervorgehen.

Unter dieser Überschrift soll noch eine weitere Stelle angeführt werden, um die bereits gezogene Schlussfolgerung zu untermauern. In seiner Beschreibung, wie er allen alles geworden ist, sagt der Apostel, dass er „denen, die unter Gesetz sind, wie unter Gesetz“ (1Kor 9,20) geworden ist, und fügt dann hinzu (in einem Satzteil, der im überlieferten Text weggelassen wurde, aber von allen, die ein Urteil fällen können, als echt anerkannt wird): „obwohl ich selbst nicht unter Gesetz bin“, eine Behauptung, die im nächsten Vers enthalten ist; denn er fährt fort: „denen, die ohne Gesetz sind, wie ohne Gesetz“ (nicht ohne Gesetz gegenüber Gott, sondern unter dem Gesetz Christi) – wobei „unter dem Gesetz Christi“ ein ganz anderer Ausdruck ist als der übliche Begriff „unter Gesetz“. Es heißt nämlich ἔννομος Χριστοῦ

(*ennomos christo*), was von einigen mit „unter dem Gesetz Christi“ und von anderen mit „sondern Christus gesetzmäßig unterworfen“ übersetzt wird (1Kor 9,21). Wie dem auch sei, es ist ganz offensichtlich, dass der Apostel hier auf seiner völligen Freiheit vom Gesetz besteht; und dass er, wenn er unter dem Gesetz als seiner Lebensregel stünde, die von uns diskutierte Ausdrucksweise nicht hätte verwenden können.

2. Zweitens kann das Gesetz für den Gläubigen nicht die Lebensregel sein, weil die Verpflichtungen, denen er unterliegt, *über die Anforderungen des Gesetzes hinausgehen.* Der Apostel Johannes sagt: „Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben“ (1Joh 3,16). Nun verlangt das Gesetz von uns höchstens, unseren Nächsten wie uns selbst zu lieben; und daher rechtfertigt Paley die Tötung eines Menschen in Notwehr; denn, so behauptet er, wenn wir zulassen, dass er uns tötet, anstatt ihn zu töten, lieben wir ihn mehr als uns selbst, und das geht, wie er sagt, über das göttliche Gebot hinaus. Da wir hier also die klare Anweisung haben, unser Leben für die Brüder zu geben, wenn es nötig ist, und das Gesetz dies nirgendwo, auch nicht implizit, von uns verlangt, ist es offensichtlich, dass das Gesetz keine vollkommene Regel für uns ist und daher nicht *die* Lebensregel sein kann.

Zuletzt bitte ich dich, über das Wesen des Gesetzes nachzudenken. Wie wir bereits bei der Erörterung der Rechtfertigung gesehen haben, war es der Maßstab für menschliche Gerechtigkeit, der Israel nach dem Fleisch, also den natürlichen Menschen, gegeben wurde. Wenn aber jemand in Christus ist, so ist er eine

neue Schöpfung; er ist nicht im Fleisch, sondern im Geist vor Gott (2Kor 5,17; Röm 8,9); und als solcher ist er dafür verantwortlich, vor Gott entsprechend dem Platz zu wandeln, an den er gestellt ist, gemäß seiner Stellung als auferstandener Mensch in Christus, in der Kraft des Geistes (Röm 8,14; Gal 5,25). Während also das Gesetz ein vollkommener Maßstab für Gottes Anforderungen an die Menschen im Fleisch ist, ist es gerade aus diesem Grund nicht auf solche anwendbar, die wiedergeboren sind und von Gottes Geist erfüllt sind. Wie alle Worte und Werke Gottes ist es vollkommen – „heilig und gerecht und gut"; aber wenn man es auf solche anwendet, für die Gott es nicht vorgesehen hat, führt man Verwirrung ein und beeinträchtigt seine Vollkommenheit, indem man versucht, es denen aufzuerlegen, die durch den Tod und die Auferstehung Christi davon befreit worden sind.

3. Was ist dann, fragen wir, die Lebensregel? Die Antwort lässt sich in einem Wort zusammenfassen: *Es ist Christus.* Dies geht aus den folgenden Stellen hervor: „Wer sagt, dass er in ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie er gewandelt ist" (1Joh 2,6). „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt" (1Pet 2,21); „Lasst auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens" (Heb 12,1.2). Wir sollen auf Jesus schauen als das vollkommene Vorbild für ein Leben im Glauben von dessen Beginn bis zu seiner Vollendung.

Diese Stellen reichen aus (obwohl es noch viele weitere gibt), um zu zeigen, dass Christus und nicht das Gesetz unsere Lebensregel ist. Und wenn wir dies sagen, wird sofort deutlich, dass wir weitaus größere Anforderungen an den Gläubigen stellen, als wenn wir sagen würden, er stehe unter Gesetz; denn Christus hat jedes Jota und jedes Strichlein des moralischen Gesetzes erfüllt und ist in seinem Tod am Kreuz weit darüber hinausgegangen. Daher können wir kein einziges moralisches Gebot missachten, sei es, wie jemand anderes gesagt hat, in den Zehn Geboten oder anderswo; denn wir finden den gesamten ausdrücklichen Willen Gottes vollständig und vollkommen im Leben des Herrn Jesus verwirklicht. Daher finden wir auch in den Briefen häufig das Gesetz als Beispiel für einen Teil der christlichen Verpflichtung zitiert, aber immer in Verbindung mit Christus (Röm 13,7–14).

Ich könnte ausführlich auf die geistlichen Vorteile eingehen, die es mit sich bringt, dass Christus statt das Gesetz die Lebensregel für unser Leben ist; denn dadurch sind unsere Augen immer auf Ihn gerichtet, damit wir in der Kraft des Geistes seinem Beispiel nacheifern und so leben, wie Er gelebt hat. So haben wir nur ein Ziel für unsere Seele – Christus, und zwar in Herrlichkeit –, dem wir moralisch immer mehr ähnlich werden sollen, jetzt (2Kor 3,18) und endgültig, wenn Er wiederkommt, um uns zu sich zu nehmen (Phil 3,20.21; 1Joh 3,2). Ihr werdet also sehen, dass wir keineswegs die Verpflichtungen des Gläubigen abschwächen wollen, sondern vielmehr versuchen, sie zu verstärken; und dass wir dies tun, indem wir Ihn immer in die Gegenwart Christi stellen, damit er vollständig und immer unter dem zwingenden Einfluss seiner Liebe steht (2Kor 5,14.15).

Ich glaube nicht, dass Ihr Einwände gegen die hier dargelegte Lehre haben werdet, dass Christus unsere Lebensregel ist, sondern dass Ihr sie von ganzem Herzen annehmen werdet. Dennoch möchte ich als zusätzliche Hilfe darauf hinweisen, wie unmöglich es ist, aus der Heiligen Schrift zu beweisen, dass das Gesetz für den Christen diese Stelle einnimmt. Noch ein Beispiel dazu: Ich zitiere aus einem Artikel, der 1874 in der Zeitschrift *Christian Armour* erschienen ist. Der Artikel stammt von einem Geistlichen, der in evangelikalen Kreisen und, wie ich hinzufügen möchte, auch bei den „Brüdern" bekannt ist. Er behauptet, dass das gesamte moralische Gesetz im Evangelium neu in Kraft gesetzt wurde und daher dieses und nichts anderes unsere Lebensregel ist. Nehmt das Folgende – wörtlich zitiert – als Beispiel für seinen Umgang mit dem Wort Gottes und beurteilt dann die Kraft seiner Behauptung. Das zitierte und an erster Stelle stehende Gebot ist, wie Ihr sehen werdet, das vierte; und im zweiten findet Ihr die vermeintlichen Beweise für seine Reaktivierung im Neuen Testament.

1. *Das Gesetz*: „Gedenke des Sabbattages, ihn zu heiligen" (2Mo 20,8).
2. *Das Evangelium*: „Ich war an des Herrn Tag im Geist" (Off 1,10). – „An jedem ersten Wochentag lege jeder von euch bei sich zurück" (1Kor 16,2). – „Als es nun Abend war an jenem Tag dem ersten der Woche" (Joh 20,19). – „Und nach acht Tagen" kam Jesus wieder (Joh 20,26). – „unversöhnlich" (2Tim 3,3). – „Als sie aber zurückgekehrt waren, ... den Sabbat über ruhten sie nach dem Gebot" (Lk 23,56).

Abgesehen von der Verwirrung der Zitate werdet Ihr feststellen, dass sich vier der sechs auf den ersten Tag der Woche und nicht auf den Sabbat oder den siebten Tag beziehen, dass sich eines auf keines von beiden bezieht und dass sich das verbleibende auf den Sabbat bezieht, wie er von den Juden vor Pfingsten gehalten wurde. Das ist sehr traurig, da es die Veränderungen veranschaulicht, zu denen selbst fromme Menschen gezwungen sind, wenn sie versuchen, ein System aufrechtzuerhalten, anstatt aus dem Wort Gottes zu lernen.

Und ich könnte fragen: Habt Ihr jemals jemanden getroffen, der auch nur versucht hat, den Sabbat so zu halten, wie es den Juden vorgeschrieben ist? Wenn nicht, wer hat ihnen dann die Freiheit gegeben, wenn sie, wie sie behaupten, immer noch unter dem Gesetz stehen, auf einen einzigen Teil der Anforderungen Gottes zu verzichten? Entweder glauben sie also nicht an das, was sie lehren, oder sie geben sich mit einem schlechten Gewissen zufrieden. Und ein schlechtes Gewissen zerstört die Gemeinschaft, und wo keine Gemeinschaft mit Gott ist, gibt es keine geistliche Kraft. Und seid Euch sicher, dass die Seele, die die zwingende Liebe Christi nicht spürt (und die Kraft dieser Liebe wird in dem Maße spürbar, wie das Herz von Ihm erfüllt ist), niemals die Verpflichtung des Gesetzes spüren wird. Lasst uns daher um Gnade bitten, um mit dem Apostel sagen zu können: „was ich aber jetzt lebe im Fleisch, lebe ich durch Glauben, durch den an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal 2,20). Glaubt mir, geliebte Freunde.

Euer in Christus Euch liebender Bruder
Edward Dennett

# 4. Die Versammlung – was ist das?

Meine geliebten Freunde,

die Frage, die ich mit Euch in diesem Brief betrachten möchte, betrifft die Versammlung. Vielleicht ist dies das wichtigste Thema für Gläubige in der heutigen Zeit, sowohl wegen seines inneren Charakters als auch wegen der Verwirrung – um nicht zu sagen Unwissenheit –, die in dieser Frage in der Christenheit herrscht. Ein Katholik wird Euch natürlich sagen, dass die Kirche die Kirche von Rom ist; aber viele Anglikaner würden sie ebenso mit der Staatskirche identifizieren, die tatsächlich als *die* Kirche von England bezeichnet wird; Dissidenten werden Ihnen sagen, dass die Kirche zwar alle Gläubigen aller Zeiten umfasst, sie aber dennoch Mitglieder der Kirche sind, die sich in der Blackheath Chapel oder, um die Verwirrung noch zu vergrößern, in der Brownford Congregational Church versammelt; während Wesleyaner bescheiden sagen werden, dass sie Mitglieder der *Gesellschaft* und so weiter sind. Wenn wir nun nicht wissen, was die Versammlung ist, können wir auch nicht wissen, welche Vorrechte mit unserer Zugehörigkeit zu ihr verbunden sind; daher möchten wir fragen: *Was ist die Versammlung?*

1. Zunächst einmal ist es wichtig zu beachten, dass die Versammlung im hier erwähnten Sinne als Leib Christi im Alten Testament nicht zu finden ist. Diese Aussage wird oft aufgrund einer einzigen Stelle in der Apostelgeschichte bestritten, die wir daher sorgfältig prüfen müssen. In der Rede des Stephanus vor dem Synedrium finden wir folgende Worte: „Dieser ist es, der in der Versammlung

in der Wüste ... gewesen ist“ (Apg 7,38); und um diese Worte dreht sich die ganze Frage, denn es gibt keine einzige Stelle in den alttestamentlichen Schriften selbst, die auch nur andeutet, dass es eine Versammlung gab, wie wir sie im Neuen Testament kennen. Nun geben wir sofort zu, dass das Wort „Kirche“ auch für die Versammlung Gottes verwendet wird, es ist ἐκκλησία (*ekklesia*). Doch was bedeutet dieses Wort ἐκκλησία? Es bedeutet einfach „Versammlung“, wobei die Art der Versammlung durch den Zusammenhang definiert wird. Zum Beispiel wird dasselbe Wort dreimal für die tumultartige Versammlung in Ephesus verwendet, die durch das Handeln des Silberschmieds Demetrius und seiner Kollegen entstand (Apg 19,32.39.41). Hier wird es in jedem Fall mit „Versammlung“ übersetzt. Was war dann, fragen wir, die Versammlung in der Wüste? Die Antwort ist klar: Es war die Versammlung Israels. Doch war diese Versammlung die Versammlung Gottes? Das ist unmöglich; denn obwohl es unter dieser Versammlung Israels wiedergeborene Menschen gab, bestand sie aus dem Volk Israel nach dem Fleisch, so dass jedes von den Juden geborene Kind aufgrund seiner Geburt dazu gehörte. Wenn also behauptet wird, dass dies die Versammlung Gottes war, dann müssen wir daraus schließen, dass die Versammlung Gottes in der Wüste aus Menschen nach dem Fleisch bestand; denn die Wiedergeburt hatte offensichtlich nichts mit der Bildung ihrer Glieder zu tun, da das ganze Volk eingeschlossen war. So formuliert, wird jeder unterrichtete Christ sofort erkennen, dass die Versammlung Israels in keiner Weise die ἐκκλησία gemäß den Schriften des Neuen Testaments war.

2. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass die Versammlung in den Evangelien nicht als existierend gesehen wird. Tatsächlich kommt

das Wort nur dreimal in Matthäus vor und überhaupt nicht in den anderen Evangelien. Wir müssen also nur die Stellen untersuchen, an denen es im ersten Evangelium vorkommt. Die erste Stelle, an der es vorkommt, lautet wie folgt: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Versammlung bauen“ (Mt 16,18). Beachte die von unserem Herrn verwendete Sprache. Er sagt: „auf diesen Felsen *werde* ich meine Versammlung bauen“. Er spricht damit in der Zukunftsform von etwas, das noch nicht begonnen hatte, aber das Er bauen würde. Eine solche Sprache wäre unmöglich gewesen, wenn die Versammlung zu dieser Zeit bereits existiert hätte, und sie offenbart so deutlich, wie Worte es nur tun können, dass die Gründung der Versammlung zu dieser Zeit noch zukünftig war. Die einzige andere Stelle (in der das Wort zweimal vorkommt) ist Matthäus 18,17; dort finden wir eine Anweisung, wie wir mit einem Bruder umgehen sollen, der gegen uns gesündigt hat. Und gerade die Stelle dieser Anweisung, die nach der Offenbarung des zukünftigen Aufbaus der Versammlung kommt und mit der Versammlung oder dem gemeinsamen Handeln verbunden ist, wie es im Zusammenhang der Fall ist, erklärt ihre Bedeutung, insbesondere wenn wir aufmerksam beachten, dass der Herr diese Anweisung mit dem besonderen Versprechen abschließt, in ihrer Mitte zu sein, wenn sie sich zu seinem *Namen* versammeln, was nicht geschehen konnte, solange Er bei ihnen war. Die Versammlung kommt daher in den Evangelien ebenso wenig vor wie in den Schriften des Alten Testaments.

3. Erst in der Apostelgeschichte finden wir sie tatsächlich existierend. Daher kommt das Wort, entweder im Singular oder im Plural, nun nicht weniger als zwanzig Mal vor; und das, was das Wort bedeutet – die Versammlung Gottes – begegnet uns fast in

jedem Kapitel. Wir fragen uns also: Wann begann die Versammlung zu existieren? Oder besser gesagt: Wann begann der Herr Jesus, seine Versammlung auf dem Felsen zu bauen, von dem Er gesprochen hatte? *Es war am Pfingsttag,* und nicht vorher, dass solche, die die Worte der Apostel annahmen und getauft wurden, auf den Felsen gebaut wurden; und da sie durch einen Geist zu einem Leib getauft wurden, begannen sie die Versammlung Gottes zu bilden (1Kor 12,13). Ich werde jetzt nicht weiter auf diesen Punkt eingehen, da im weiteren Verlauf weitere Beweise dafür angeführt werden.

4. Beantworten wir nun anhand der Heiligen Schrift eindeutig unsere Frage: *Was ist die Versammlung?* Wir haben eine zweifache Antwort. (1) Sie ist der Leib Christi und sie ist (2) das Haus Gottes. So fährt der Apostel im Epheserbrief, nachdem er von der Offenbarung der mächtigen Kraft Gottes in der Auferstehung Christi aus den Toten und seiner höchsten Erhöhung gesprochen hat, fort: „und hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben, die *sein Leib ist*, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“ (Eph 1,20–23; vgl. Röm 12,5; 1Kor 10,16.17; 12,27; Eph 2,16; 4,4.12.16; 5,30; Kol 1,18–24; 2,19). Und im ersten Brief an Timotheus lesen wir von dem Haus Gottes*, das die Versammlung des lebendigen Gottes ist“* (1Tim 3,15); und in Epheser: „in dem auch ihr mitaufgebaut werdet zu einer *Behausung Gottes im Geist“* (Eph 2,22; vgl. Heb 3,6; 10,21; 1Pet 2,5; 4,17; 1Kor 3,16; 2Kor 6,16). Wenn Ihr Euch die Mühe macht, die verschiedenen angeführten Stellen zu suchen, werden Ihr sehen, dass dies die beiden Merkmale der Versammlung sind, wie sie im Wort Gottes dargestellt werden.

Ich werde an dieser Stelle nicht auf den Unterschied zwischen dem „Haus” und dem „Leib” eingehen, da dies zu weit vom Thema wegführen würde, sondern ich werde versuchen zu zeigen, dass diese beiden Begriffe die bereits gemachten Aussagen über den Zeitpunkt der Gründung der Versammlung endgültig beweisen. Nehmen wir also den Begriff „Leib”. Die Versammlung ist, wie wir gesehen haben, der Leib Christi; und wenn das so ist, wie es auch tatsächlich gesagt wird (Kol 1,18), dann ist Christus das Haupt des Leibes. Daher konnte der Leib erst nach dem Tod, der Auferstehung und der Himmelfahrt des Herrn Jesus gebildet werden, denn während Er im Fleisch war, wohnte Er allein, und die Vereinigung mit Ihm war erst nach der Auferstehung möglich (Joh 12,23.24).

Ich frage noch einmal: Wie wird der Leib gebildet? „Denn auch in *einem* Geist sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden“ (1Kor 12,13.) Doch „noch war der Geist nicht da [gegeben], weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war“ (Joh 7,39); und daher war der Geist, bis Jesus verherrlicht war, nicht hier auf der Erde, um die Gläubigen zu *einem* Leib zu taufen, und so sehen wir erneut, dass die Versammlung erst am Pfingsttag und danach gebildet werden konnte. Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass das Merkmal des Leibes darin besteht, dass alle nationalen Unterschiede aufgehoben sind, dass der Leib gleichermaßen aus Juden und Heiden besteht (1Kor 12,13; Gal 3,28; Eph 2,13–16; Kol 3,10.11); doch bis zur Kreuzigung Christi besaß das jüdische Volk seine besonderen und eigentümlichen Vorrechte, und im Epheserbrief wird uns ausdrücklich gesagt, dass diese nationalen Unterschiede durch seinen Tod abgeschafft worden sind. Der Apostel sagt: „Denn er ist unser Friede, der aus beiden *eins* gemacht und abgebrochen hat die Zwischenwand der Umzäunung, nachdem er in seinem Fleisch die Feindschaft, das Gesetz der Gebote

in Satzungen, weggetan hatte, damit er die zwei, Frieden stiftend, in sich selbst zu einem neuen Menschen schüfe und die beiden in einem Leib mit Gott versöhnte durch das Kreuz“ (Eph 2,14–16). Schließlich wird uns ausdrücklich gesagt, dass das Geheimnis des Leibes erst nach Pfingsten offenbart wurde – nämlich zur Zeit des Apostels Paulus (Röm 16,25.26; Eph 3,2–11; Kol 1,25–28).

Zu dem gleichen Ergebnis kommen wir, wenn wir die Versammlung als *Haus Gottes* betrachten. So wird uns in Epheser 2,20 gesagt, dass die Gläubigen auf „der Grundlage der Apostel und Propheten“ aufgebaut sind. Sind dies die Propheten des Alten Testaments oder des Neuen Testaments? Die Reihenfolge der Wörter hat sicherlich eine besondere Bedeutung; wenn nicht, schlage bitte mit mir Epheser 4 auf, wo wir eine Aufzählung der Gaben finden, die vom *hinaufgestiegenen* Christus gegeben sind. „Und er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten“ (V. 11); und damit ist die Frage geklärt (denn es ist dieselbe Wortfolge), dass es sich um Propheten des Neuen Testaments handelt und die Versammlung folglich erst nach Pfingsten auf dieser Grundlage erbaut wurde.

Eine weitere Überlegung (ich hoffe, Ihr werdet durch die Fülle der Beweise nicht ermüdet) weist genau in die gleiche Richtung. Wie das Haus ist auch die Versammlung die Wohnung Gottes durch den Geist (Eph 2,22); und wie wir bereits gesehen haben, wurde der Geist erst am Pfingsttag gegeben. Daher konnte Gott vor dieser Zeit keine Wohnung durch den Geist in der Versammlung haben. Gott wohnte zwar im Zelt der Zusammenkunft und im Tempel, die beide zweifellos Schatten seines Tempels in der Versammlung waren; aber gerade weil sie Schatten oder Vorbilder waren, beweist dies, dass das, was sie andeuteten oder symbolisch war, noch nicht existierte.

Es ist daher völlig klar – wie alle verschiedenen Beweise, die wir aus der Schrift angeführt haben, zeigen –, dass die Versammlung Gottes am Pfingsttag ihren Anfang hier auf der Erde nahm. Doch die Versammlung ist auch die *Braut Christi* (siehe Eph 5,23–33; 2Kor 11,2; Off 19,6–9; Off 21,2–9), und daher muss die Versammlung vollständig sein, wenn „die Hochzeit des Lammes" stattfindet. Aus Offenbarung 19 geht hervor, dass dieses Ereignis vor der Erscheinung des Herrn stattfinden wird – vor seiner Ankunft auf der Erde, um sein Reich zu errichten (V. 6–9), und wir wissen aus vielen Schriftstellen (z. B. 2Thes 1; Kol 3,1–4; Röm 8,16–21; 1Thes 4,13–18), dass die Hoffnung der Versammlung das Kommen des Herrn ist, dass sie, nachdem sie mit Christus gelitten hat, verherrlicht werden und mit Ihm in seinem Reich regieren wird. Daher erstreckt sich *die Zeit der Versammlung von Pfingsten bis zur Wiederkunft des Herrn für seine Heiligen;* und folglich umfasst die Versammlung Gottes alle Gläubigen während dieser Zeit – also alle Gläubigen, die vom Heiligen Geist erfüllt sind, von Ihm zu *einem* Leib getauft und somit von Ihm mit dem verherrlichten Menschen, Christus Jesus, als ihrem Haupt im Himmel vereint sind.

Das ist die Antwort, die das Wort Gottes auf die Frage gibt: Was ist die Versammlung? Und wir sind sicher, dass dies die einzige Antwort ist, die in der Heiligen Schrift zu finden ist. Alle Fragen, die sich daraus ergeben könnten, überlassen wir zukünftigen Briefen. Glaubt mir, geliebte Freunde.

Euer in Christus Euch liebender
Edward Dennett

# 5. Praktische Aspekte der Einheit des Leibes Christi

Meine geliebten Freunde,

wir haben gerade gesehen, dass die Versammlung ihren Anfang erst am Pfingsttag genommen hat und dass ihre Existenz auf der Erde bis zur Wiederkunft des Herrn andauern wird. Mit der Frage, die sich in Bezug auf die Gläubigen des Alten Testaments und die Gläubigen während des tausendjährigen Friedensreiches stellen könnte, möchte ich mich im nächsten Brief befassen. Ich möchte nun mit Euch einige praktische Aspekte der Einheit des Leibes Christi überdenken.

In unserem letzten Brief kamen wir zu dem Schluss, dass der Leib Christi erst gebildet werden konnte, als Christus, sein verherrlichtes Haupt, im Himmel war. Wie wurde der Leib tatsächlich gebildet? Die Antwort finden wir in den bereits zitierten Worten: „Denn auch in *einem* Geist sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden“ (1Kor 12,13), was, wie wir gesehen haben, zeigt, dass der Leib Christi erst durch das Herabsenden des Heiligen Geistes aufgrund der Verherrlichung Christi entstehen konnte (Joh 7,39). Doch es gibt noch etwas anderes, das dem aufmerksamen Leser des Neuen Testaments auffallen wird, nämlich dass der Leib Christi nur in den Schriften des Apostels Paulus erwähnt wird. Er sagt uns allerdings, dass er besonders beauftragt wurde, ihn bekanntzumachen (Eph 3,2–7; Kol 1,25). Der Keim der späteren umfassenderen Offenbarung war zweifellos in den allerersten Worten enthalten, die der Herr an Saulus richtete; denn als Er ihm auf dem Weg nach Damaskus erschien, sagte Er: „Saul, Saul, warum verfolgst du [nicht mein Volk, sondern] *mich*?“ (Apg 9,4). Hier erhalten wir die vollkommene Identifizierung Christi

als des auferstandenen Hauptes mit seinen Gliedern auf der Erde, so dass die rasende Wut des Saulus in Wirklichkeit gegen Ihn gerichtet war. Daher sagt der Apostel, wenn er die Wahrheit über den Leib hervorhebt: „Denn so wie der Leib *einer* ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, *ein* Leib sind: so auch [nicht die Versammlung, sondern] *der Christus*“ (1Kor 12,12). Die Bezeichnung *der Christus* bedeutet Christus und sein Leib auf der Erde als untrennbar *eins*.

Die Wahrheit, die hier gelehrt wird, besteh darin, dass die Gläubigen durch *einen* Geist in eine lebendige Vereinigung mit Christus getauft werden, so dass Christus und sein ganzes Volk auf der Erde *einen* lebendigen Leib bilden; und daher sind die Gläubigen Glieder seines Leibes, seines Fleisches und seiner Gebeine – Worte, die auf das Eindringlichste die lebendige organische Vereinigung der Gläubigen (wie sie vom Heiligen Geist gewirkt und aufrechterhalten wird) mit Christus als ihrem auferstandenen Haupt bezeichnen. Aus dieser Wahrheit ergeben sich mehrere sehr wichtige Konsequenzen, auf die ich nun Eure Aufmerksamkeit unter Gebet lenken möchte, während wir sie aus dem Wort Gottes herausarbeiten.

1. Beachte, dass die Gläubigen an einem bestimmten Ort – oder besser gesagt, die Versammlung Gottes an einem bestimmten Ort – als Ausdruck des Leibes Christi gesehen wird. So schreibt der Apostel an die Korinther, nachdem er die praktischen Aspekte des Leibes Christi dargelegt hat: „Ihr aber seid Christi Leib, und Glieder im Einzelnen“ (1Kor 12,27). Dies ist ein äußerst wichtiger Grundsatz, der ganz klar lehrt, worin Gottes Grundlage für die Versammlung seines Volkes besteht – nämlich in der Zugehörigkeit zum Leib Christi; mit anderen Worten: Wenn die Gläubigen

auf einer Grundlage versammelt sind, die nicht alle Glieder Christi an diesem Ort zulässt (mit Ausnahme derer, die unter biblischer Zucht stehen), dann ist dies nicht die Grundlage Gottes. Wenn sich beispielsweise Gläubige als Wesleyaner, Baptisten oder Presbyterianer versammeln, versammeln sie sich als Mitglieder ihrer jeweiligen Denomination nicht als Glieder Christi. Vielleicht entgegnet Ihr: „Es stimmt, dass wir Baptisten und so weiter sind, aber wir haben keinerlei Sympathie für solche, die alle anderen aus der Gemeinschaft ausschließen, und tatsächlich nehmen wir alle Gläubigen auf.“ Das heißt, liebe Freunde, andere Gläubige werden von ihnen willkommen geheißen, wenn sie bereit sind, sich ihren Ansichten über die Wahrheit, ihren Ansichten über die „Kirchenleitung“ und ihren Methoden der Anbetung zu unterwerfen. Wenn dies der Fall ist, wie ich es bei einigen von ihnen weiß, ändert sich daran nichts. Es beweist nur, dass Ihr etwas liberaler seid als viele andere; aber es bleibt dennoch wahr, dass Ihr nicht auf der Grundlage des Leibes Christi versammelt seid, dass Ihr nicht in seinem Namen versammelt seid. Denn obwohl Ihr solche tolerieren mögt, die Eure besonderen Ansichten ablehnen, würdet Ihr sie nicht als *echte* Mitglieder betrachten oder ihnen erlauben, in Euren Versammlungen zu predigen, wenn sie diese Ansichten, die so viele Christen für unbiblisch halten, nicht akzeptieren. Und da dies so ist, ist ihre Grundlage des Versammelns – ich möchte es behutsam, aber mit aller Aufrichtigkeit sagen – eine Leugnung der Einheit des Leibes Christi. Wenn dies nicht so wäre, wäre die Mitgliedschaft im Leib Christi die einzige Bedingung für die Gemeinschaft, und der Name Christi wäre der einzige Mittelpunkt ihrer Versammlung; und dann würden sie mit Bedauern den Namen *Congregational*, *Baptist*

oder *Presbyterianer* betrachten, denn sie würden das Gefühl haben, dass es viele liebe Kinder Gottes, Glieder Christi, geben könnte, die mit den durch diese Namen zum Ausdruck gebrachten Ansichten nicht übereinstimmen und durch diese denominationellen Zeichen aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden könnten.

2. Wenn man als Glieder des Leibes Christi versammelt ist, muss Raum für die Ausübung der Gaben der Glieder gelassen werden. Dies ist der offensichtliche Umfang der Argumentation des Apostels in 1. Korinther 12, die sie am besten aufmerksam lesen und mit den bestehenden Praktiken vergleichen würden. So sagt der Apostel: „Denn so wie der Leib *einer* ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, *ein* Leib sind: so auch der Christus. Denn auch in einem Geist sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden. Denn auch der Leib ist nicht *ein* Glied, sondern viele“ (1Kor 12,12–14). Er weist dann darauf hin, dass kein Glied von dem Leib getrennt werden kann, zu dem es gehört; dass jeder für das Wohl aller anderen notwendig ist, ob es nun als „schwächer“ oder „schön“ angesehen wird; denn „Gott hat den Leib zusammengefügt, indem er dem Mangelhafteren reichlichere Ehre gegeben hat, damit keine Spaltung in dem Leib sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten.“ Dann fügt er hinzu: „Ihr aber seid Christi Leib, und Glieder im Einzelnen. Und Gott hat einige in der Versammlung gesetzt: erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer ...“ (V. 15–28).

   Da nun die Versammlung als Leib Christi aus vielen Gliedern besteht, wobei jedes Glied eine bestimmte Aufgabe hat und die

Tätigkeit jedes einzelnen für das Wohl und den Segen des ganzen Leibes unbedingt notwendig ist, was ist es dann anderes als eine Leugnung der Einheit des Leibes sowie der Aufgabe und Verwendung seiner einzelnen Glieder, wenn die Versammlungen unter den Vorsitz und die Leitung eines einzigen Mannes gestellt werden? Wenn man einen einzigen Mann, wie begabt er auch sein mag, zum absoluten Sprachrohr aller macht, muss man bewusst oder unbewusst die gemeinsame Mitgliedschaft der Gläubigen am Leib Christi ignorieren.

Angenommen, ich würde nun meinen Kopf oder meine Hand bitten, alle Funktionen des Körpers zu übernehmen, wäre das nichts weniger als Torheit. Doch die Torheit ist noch größer, wenn man einen „Diener" bittet, alle Funktionen des Leibes Christi zu übernehmen. Ich leugne nicht seine Gabe oder Gaben: Er mag reich beschenkt sein; doch er kann nicht die Ämter aller Glieder des Leibes ausüben, die dort versammelt sind, da alle unterschiedliche Gaben haben, je nach der ihnen gegebenen Gnade. Das ist offensichtlich; und deshalb können sie nicht einmal behaupten, sich auf dieser Grundlage zu versammeln, solange in ihren Versammlungen kein Raum für die Ausübung der Gaben bleibt, die der Herr den verschiedenen Gliedern seines Leibes geschenkt hat.

Nicht nur das, sondern Ihr stellt Euch tatsächlich in Widerspruch zum Gebot des Herrn. In Römer 12 ermahnt uns der Apostel durch den Geist: „Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei Weissagung, so lasst uns weissagen nach dem Maß des Glaubens; es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst" (Röm 12,6.7). Er begründet diese Ermahnung so: „Denn ebenso, wie wir in einem Leib

viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben, so sind wir, die Vielen, *ein* Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander“ (Röm 4.5). Es ist daher eine sehr ernste Sache, wenn Ihr durch menschliche Vereinbarungen die Ausübung der Gaben der einzelnen Glieder verweigert. Das ist nichts weniger als tatsächlicher Ungehorsam gegenüber dem Herrn als dem Haupt der Versammlung; und gleichzeitig wird dadurch der Geist ausgelöscht.

Die Verfehlung ist auch nicht weniger schwerwiegend, wenn wir sie im Licht einer anderen Schriftstelle betrachten. Im Epheserbrief finden wir, dass der Herr Jesus bei seiner Himmelfahrt den Menschen Gaben gegeben hat, und nach ihrer Aufzählung wird uns gesagt, dass sie gegeben sind „zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes des Christus“ (Eph 4,11) Wenn Ihr also auf der Grundlage des Leibes Christi versammelt wäret, wie eifersüchtig würdet Ihr dann auf die geringste Abweichung von diesen Anweisungen achten, und wie eifrig würdet Ihr jedes Hindernis beseitigen, das der Verwirklichung der Fürsorge im Weg steht, die zur Erbauung des Leibes Christi getroffen worden sind!

3. Eine weitere wichtige Wahrheit lehrt uns der Apostel in 1. Korinther 10,16.17: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? *Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen,* denn wir alle nehmen teil an dem *einen* Brot.“ Hier wird uns gesagt, dass das „*eine* Brot“ oder der *Laib* ein Symbol für die Einheit des Leibes Christi ist; und diese Einheit wird auch durch die Tatsache zum Ausdruck gebracht, dass alle (die Glieder Christi, die die Versammlung bil-

den, wenn sie versammelt sind) an diesem *einen* Brot oder Laib teilhaben. Daher war der Zweck des Zusammenkommens, das Brot zu brechen, den Tod des Herrn zu verkünden, bis Er kommt (1Kor 11,26). Daher sollte man, wenn man *nach dem Willen Gottes als Glieder Christi versammelt ist, in Gehorsam gegenüber seinem Gebot um den Tisch des Herrn versammelt sein,* wo wir nicht nur an Christus denken, sondern auch das Brot vor uns haben, das uns einerseits an seinen gebrochenen Leib erinnert und andererseits an die Einheit seines Leibes – die Versammlung. Daher finden wir, dass die ersten Jünger, wenn sie sich am ersten Tag der Woche versammelten, dies taten, um das Brot zu brechen (Apg 20,7); denn sie waren sich sowohl des Gebotes des Herrn als auch der Tatsache bewusst, dass sie Glieder des Leibes Christi waren.

Darf ich Euch freundlich fragen: Was ist der Zweck Eurer Versammlung am ersten Tag der Woche? Es ist nicht das Brechen des Brotes, denn das tut Ihr nur einmal im Monat oder höchstens zweimal im Monat; und bei diesen Gelegenheiten ist es nicht der Zweck Eures Zusammenkommens, denn das Brechen des Brotes beim Abendmahl wird auf das Ende des regulären Gottesdienstes verschoben und ist dem, was zuvor geschehen ist, ganz untergeordnet. Dies beweist eindeutig, dass der Zweck, den Ihr mit Eurem Zusammenkommen verfolgt, hauptsächlich darin besteht, eine Predigt zu hören. Versteht mich nicht falsch. Ich bestreite keineswegs, dass viele von Euch *als Einzelpersonen* zum Gottesdienst kommen; aber dennoch steht die Predigt im Vordergrund; und daher die häufige Frage: Wen hört Ihr? Oder: Wer ist euer Pfarrer? Oder: Hattet Ihr eine gute Predigt? Dass Ihr auf diese Weise oft Segen empfangt, lässt sich nicht leugnen; dennoch ist

es sicher, dass Ihr, solange Ihr nicht im Namen Christi um seinen Tisch versammelt seid, nicht als Glieder des Leibes Christi versammelt seid und folglich nicht nach der Schrift versammelt seid, nämlich gemäß dem Willen und der Absicht Gottes.

4. Wenn man diese Dinge zusammenfasst, wird auch sehr deutlich, dass Christen, solange sie sich damit zufriedengeben, „Mitglieder von Kirchen“ zu sein (*worüber in der Schrift nichts gesagt wird*) – die sich alle voneinander unterscheiden –, verschiedenen Denominationen anzugehören, keine Verbindung zueinander zu haben, außer durch gelegentliche christliche Höflichkeiten, in denen sie sich gegenseitig als Christus angehörend anerkennen, an verschiedenen Orten in unterschiedlicher Form und mit unterschiedlichen Methoden „Gottesdienste feiern” und unterschiedliche Bedingungen für die Gemeinschaft haben – sich nicht als Glieder des Leibes Christi versammeln können oder sich bemühen, die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens zu bewahren (Eph 4,3). Denn da alle Gläubigen Glieder des Leibes Christi sind und die Versammlung der Gläubigen an einem Ort der Ausdruck des Leibes ist (1Kor 12,27), ist jede Grundlage der Versammlung, die nicht alle Glieder des Leibes einfach als Glieder Christi zulässt (mit Ausnahme derer, die unter biblischer Zucht stehen), nicht die Grundlage der Versammlung Gottes. Mit anderen Worten: Wenn etwas anderes verlangt wird als ein Mitglied Christi zu sein und in Heiligkeit und Wahrheit zu wandeln, wenn menschliche Namen angenommen werden, sei es anglikanisch, presbyterianisch, unabhängig oder baptistisch, wenn es ein Versammlungszentrum gibt, das über den Namen Christi hinausgeht und wenn die Gaben der verschiedenen Glieder des Leibes nicht anerkannt werden oder wenn ihre Ausübung nicht ge-

mäß der Schrift erlaubt ist, dann ist diese Versammlung, in der diese Dinge existieren, nicht die Versammlung Gottes, sondern die Versammlung von Menschen.

Und Ihr wisst kaum, liebe Freunde, was Ihr verliert, wenn Ihr die Einheit des Leibes Christi praktisch ignoriert. Der Apostel schreibt: „und wenn *ein* Glied leidet, so leiden alle Glieder mit“ (1Kor 12,26). Angenommen, ein „Mitglied einer anderen Kirche“ in derselben Stadt fällt in Sünde, was wisst Ihr dann über das Leiden mit ihm? Zweifellos werdet Ihr von seiner Sünde betroffen sein, wenn Ihr davon hört; denn wenn er ein Glied Christi ist, muss der ganze Leib einen Verlust erleiden. Doch was wisst Ihr darüber, Euch vor dem Herrn verständnisvoll in seine Lage zu versetzen und seine Wiederherstellung zu suchen? Nichts, denn vielleicht habt Ihr gar nichts von seinem Versagen und seinem Fall gehört. Wenn doch, werdet Ihr in Euren Versammlungen nicht für ihn beten, denn er gehört zu einer *anderen „*Kirche“. Auf der anderen Seite wird, wenn Ihr als Glieder des Leibes versammelt seid, die Sünde eines Einzelnen als die Sünde aller empfunden. So habe ich in unser Nachbarschaft eine ganze Versammlung gesehen, die wegen der Sünde eines Gläubigen in einem entfernten Teil Londons vor dem Herrn auf ihrem Angesicht lag; und es wäre unmöglich, die Glückseligkeit dieser praktischen Verwirklichung des Leidens mit einem anderen Glied des Leibes Christi zu beschreiben. Die Einheit des Leibes Christi ist also eine reale Sache und wird in der Kraft des Geistes erlebt.

Erlaubt mir daher, Euch dieses Thema zum Studium unter Gebet zu empfehlen; und ich tu dies in der aufrichtigen Hoffnung, dass der Herr Euch durch seinen Geist zu dieser Wahrheit führen möge, damit Ihr fortan mit denen versammelt sein könnt, die alle sektiereri-

schen Namen und Unterscheidungen ablehnen, sich als Glieder Christi versammeln und, nur auf Ihn schauen und in schlichter Abhängigkeit danach streben, alle Dinge, die Eure Versammlung betreffen, gemäß der Schrift zu ordnen. Glaubt mir, geliebte Freunde.

Euer in Christus,
Edward Dennett

# 6. Gläubige des Alten Testaments

Meine geliebten Freunde,

wie versprochen, möchte ich nun die Frage der Gläubigen des Alten Testaments aufgreifen. Wenn die Versammlung tatsächlich erst zu Pfingsten gegründet wurde und bei der Wiederkunft des Herrn vollendet sein wird, dann werden auch die Gläubigen des Tausendjährigen Reiches außerhalb der Versammlung stehen. Da sich alle Empfindungen im Zusammenhang mit den Belehrungen über das Alte Testament zeigen und das Prinzip in beiden Fällen dasselbe ist, werden wir unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich auf diese richten.

Dass Abraham, Isaak, Jakob und alle Gläubigen unter dem alten Bund lebendige, hingegebene Diener Gottes waren und dass sie bei der Wiederkunft Christi an der ersten Auferstehung zusammen mit allen Gläubigen dieses Bundes teilhaben werden, wird jeder unterwiesene Gläubige sofort zugeben, denn so viel geht aus dem Wort Gottes klar hervor. Doch wir wagen es nicht, über das Wort hinauszugehen. Und wenn Gott uns den Platz in der Herrlichkeit verborgen hat, den diese hervorragenden Diener seines Willens einnehmen werden, dann ist es unsere Pflicht, uns in Demut zu verneigen und sowohl sein Schweigen als auch sein Wort zu ehren. Darüber hinaus zeugt es nicht nur von Ungehorsam und Respektlosigkeit, sondern schmälert auch die Leiden Christi und die Gnade und das Wirken des Geistes, wenn man behauptet, dass die Gläubigen, die vor der Vollendung der Sühnung und vor der Herabkunft des Heiligen Geistes lebten und daher nicht den innewohnenden Geist hatten, sich in genau derselben Stellung befinden wie diejenigen, die jetzt leben.

Außerdem hoffe ich Euch zeigen zu können, dass die Heilige Schrift selbst einen Unterschied macht; und wenn das so ist, sollte das Problem sofort gelöst sein.

Ich zitiere zunächst Matthäus 11,11, wo wir lesen: „Unter den von Frauen Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer; der Kleinste im Reich der Himmel ist größer als er.“ Es würde uns von unserem Ziel abbringen, hier eine vollständige Auslegung dieser Stelle zu geben, und daher werde ich mich damit begnügen, Eure Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, dass der Herr uns sagt, dass, so bedeutend Johannes der Täufer auch in der ihm von Gott zugewiesenen Stellung als Vorläufer und Zeuge des kommenden Messias war, der Geringste im Reich der Himmel größer ist. Was auch immer der Unterschied sein mag – zweifellos ein dispensationaler Unterschied –, der Herr Jesus macht hier einen Unterschied zwischen den Gläubigen; und nicht nur das, sondern in dieser Unterscheidung stellt Er einen der Geringsten im kommenden Reich einem der Größten vor dieser Zeit gegenüber, und zwar zum Vorteil des Ersteren.

Zweitens wenden wir uns Römer 3 zu: Wir „werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist; den Gott dargestellt hat als ein Sühnmittel durch den Glauben an sein Blut, *zur Erweisung seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes;* zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, des Glaubens an Jesus ist (V. 24–26).

Beachtet gleich zu Beginn, dass das Wort „Hingehenlassen“ die richtige Übersetzung ist; dieses Wort wird niemals im Zusammenhang mit dem Glauben an Christus für die Vergebung von Sünden

verwendet; tatsächlich kommt es an keiner anderen Stelle im Neuen Testament vor. Das Wort ist πάρεσις (paresis). Wenn man dies im Hinterkopf behält, wird man erkennen, dass wir einen Gegensatz zwischen der Stellung der Gläubigen des Alten Testaments in Bezug auf die Vergebung der Sünden und der Stellung der Gläubigen seit dem Tod Christi haben. Im ersten Fall wurden ihre Sünden *durch die Nachsicht Gottes* übersehen oder übergangen. Im zweiten Fall wird gesagt, dass Gott *gerecht ist und den rechtfertigt*, der an Jesus glaubt. Dies ist sicherlich ein deutlicher Unterschied zwischen den Gläubigen des Alten Testaments und den Gläubigen der gegenwärtigen Heilszeit; denn Sünden, die aufgrund der Nachsicht Gottes wegen des zukünftigen Opfers Christi übersehen wurden, können niemals den Zustand derer ausdrücken, von denen wir lesen: „Da wird nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir mittels des Glaubens auch den Zugang haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes“ (Röm 5,1.2). Von ihnen wird gesagt, dass sie „mitsitzen ... in den himmlische Örtern in Christus Jesus“ (Eph 2,6). Der Apostel Johannes sagt von ihnen: „dass, wie er ist, auch wir sind in dieser Welt“ (1Joh 4,17).

Wir kommen nun zu den Hebräern, wo wir folgende Worte finden: „Und diese alle [die Gläubigen des Alten Testaments], die durch den Glauben Zeugnis erlangten, haben die Verheißung nicht empfangen, da Gott *für uns etwas Besseres* vorgesehen hat, damit sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden“ (Heb 11,39.40). Auch hier haben wir eine Aussage, die so klar ist, wie es Sprache nur sein kann, dass die Gläubigen in der gegenwärtigen Heilszeit etwas

*Besseres* empfangen als das, was in der Souveränität und Gnade Gottes den Gläubigen des Alten Testaments zuteilwurde.

Nachdem ich Eure Aufmerksamkeit auf diese direkten Lehren der Schrift gelenkt habe, werde ich nun eine weitere Reihe von Schriftstellen anführen, in denen wir Gläubige in einem vollkommenen Zustand finden, jedoch *außerhalb der Versammlung.* Ich muss als Einziges vorausschicken, dass die Versammlung die Braut Christi ist. Ich nehme an, dass alle damit einverstanden sind. Wenden wir uns nun Offenbarung 19 zu. In den Versen 7 und 8 haben wir die Braut des Lammes. Dann folgen in Vers 9 diese Worte: „Glückselig, die geladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes.“ Wir haben also eine Gruppe, von der die Rede ist, die eingeladen ist; nicht die Braut, sondern die Geladenen – solche, die Gäste bei der Hochzeit sind.

Kehren wir noch einmal zu Offenbarung 21 zurück: „Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herabkommen von Gott, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Thron sagen: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen“ (V. 2.3). In Vers 9 wird diese Stadt, das heilige Jerusalem, als „die Braut, die Frau des Lammes“ bezeichnet; doch in der obigen Schriftstelle wird sie auch als „die Hütte Gottes“ beschrieben, und diese Hütte wird *bei den Menschen sein;* so haben wir erneut Gläubige in einem vollendeten Zustand außerhalb der Versammlung.

Ich möchte Euch ebenfalls daran erinnern, dass Ihr seit einigen Jahren bekundet, an die Wiederkunft des Herrn Jesus vor dem Friedensreich zu glauben. Wenn Ihr dies immer noch tut, dann müsst Ihr zwangsläufig, da die Versammlung bei der Wiederkunft Christi für sein Volk vollendet ist (denn die Hochzeit des Lammes findet vor dem Tausendjährigen Reich statt), die Gläubigen des Friedensrei-

ches – unzählbar in ihrer Menge – nicht als Teil der Versammlung betrachten; und so wird in jedem Fall eine große Gruppe auf ihrer eigenen Grundlage ausgeschlossen. Es wird also den Gläubigen des Alten Testaments nicht mehr „Unrecht“ getan als den Gläubigen des Tausendjährigen Reiches, wenn die richtige Stellung und die Vorrechte der Versammlung gewahrt bleiben.

Das Thema wäre jedoch nicht vollständig behandelt, wenn wir nicht auf zwei oder drei Stellen eingehen würden, die auf den ersten Blick eine gegenteilige Aussage zu haben scheinen. Die erste davon ist Matthäus 8,11.12: „Ich sage euch aber, dass viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tisch liegen werden in dem Reich der Himmel, aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äußerste Finsternis: Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.“ Wenn sich dies auf die Versammlung beziehen würde, beweist das Sitzen mit den Patriarchen im Reich der Himmel nicht, dass die Patriarchen zur Versammlung gehören. Niemand, so nehmen wir an, bezweifelt, dass die Gläubigen Abraham, Isaak und Jakob im Reich sehen werden – die einzige Frage ist: Gehören sie zur Versammlung?

Es ist jedoch offensichtlich, dass diese Stelle nichts über die Versammlung aussagt. Wenn dem so wäre, wie könnten dann „die Söhne des Reiches“ hinausgeworfen werden? Nein, Jesus spricht als Messias, und in dieser Eigenschaft warnt Er die ungläubigen Juden, dass ihre Abstammung von den Patriarchen ihnen nichts nützen wird. Obwohl sie die Kinder derer waren, denen die Verheißungen gegeben worden waren, würden sie ausgestoßen werden, wenn sie Ihn ablehnten, der Hauptmann, dessen Diener Er geheilt hatte, erlangte durch seinen Glauben den Segen. So würden auch viele aus allen Teilen der Welt in das Reich eingehen, wenn es errichtet wür-

de, und so durch den Glauben das gesegnete Vorrecht erlangen, das sie jetzt verachteten.

Die einzige andere Stelle, die Schwierigkeiten bereiten könnte, findet sich im Brief an die Galater: „Also werden die, die aus Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet“ (Gal 3,9). Das Thema des Apostels in diesem Kapitel ist die Rechtfertigung durch den Glauben; und er zeigt zunächst, dass Abraham durch den Glauben gerechtfertigt wurde (V. 6), und dann, dass derselbe Grundsatz auch im Evangelium gilt und daher jeder, der aus Glauben ist, mit dem gläubigen Abraham gesegnet ist (siehe auch Röm 4). Die Frage, um die es hier geht, ist also das Prinzip, nach dem Gott rechtfertigt, nicht die Stellung, in die die Gerechten gebracht werden. Daher geht diese Stelle nicht weiter, als zu lehren, dass die Art und Weise, in der Abraham gerechtfertigt wurde, dieselbe ist, in der Gläubige heute gerechtfertigt werden. Daher berührt sie keinerlei Unterschiede zwischen den Zeitaltern.

Nachdem wir nun, wenn auch nur kurz, das gesamte Thema überflogen haben, sehen wir, dass die Schrift nichts über die Einbeziehung der Gläubigen des Alten Testaments in die Versammlung sagt und dass die Schrift selbst eine klare Unterscheidung zwischen den Gläubigen der beiden Dispensationen trifft. Gleichzeitig wiederholen wir, dass sie, da wir wissen, dass sie aus Gott geboren und durch den Glauben von der Kraft des Geistes zum Leben erweckt wurden, Christus angehören, wenn auch nicht als Glieder seines Leibes, und daher zusammen mit der Versammlung an der ersten Auferstehung teilhaben werden. Wir dürfen nicht darüber hinausgehen, da die Heilige Schrift sich nicht dazu äußert, welchen Platz sie in der Herrlichkeit einnehmen werden. Doch ich bin sicher, dass Ihr ebenso wie ich selbst solche Spekulationen zurückweisen würden, die manchmal zu

der Frage angeführt werden, ob sich nach dem Tod Christi nicht etwas an der Lage der Patriarchen geändert haben könnte, so dass sie in die Versammlung aufgenommen wurden. Diese Wahrheit würde im Prinzip zu dem päpstlichen Irrtum des Fegefeuers fallen, auch wenn es seiner gröbsten Merkmale beraubt wäre. Nein, unsere Aufgabe ist es, alles zu akzeptieren, was die Heilige Schrift lehrt, und jede Spekulation, die versucht, in Dinge einzudringen, die Gott nicht offenbart hat, grundsätzlich abzulehnen.

Da Er uns jedoch gelehrt hat, dass die Zeit der Versammlung zwischen Pfingsten und der Wiederkunft des Herrn liegt, wissen wir, dass die Gläubigen vor und nach dieser Zeit nicht dazugehören können, da sie nicht Glieder des Leibes Christi sind. Glaubt mir, geliebte Freunde.

Euer in Christus
Edward Dennett

# 7. Das Kommen des Herrn

Meine geliebten Freunde,

die Frage nach der Wiederkunft des Herrn für sein Volk ist sehr eng mit der wahren Lehre der Versammlung verbunden. Es ist in der Tat nicht übertrieben zu sagen, dass immer dann, wenn das Wesen der Versammlung – ihr Charakter und ihre himmlische Berufung – nicht klar verstanden wird, zwangsläufig Verwirrung in der Wahrnehmung und Beurteilung der Wiederkunft des Herrn Jesus entsteht, der sein Volk zu sich nehmen wird. Dies erklärt, warum augenblicklich so viele unbiblische Theorien im Umlauf sind, was es umso dringender macht, dass wir wissen, was die Schrift wirklich zu diesem Thema lehrt.

Ihr werdet mir jedoch gestatten, in diesem Brief davon auszugehen, dass die Wiederkunft des Herrn vor dem Friedensreich stattfindet. Wir haben uns in den vergangenen Jahren so oft mit dieser Frage beschäftigt, dass ich nicht glaube, dass es notwendig ist, die biblischen Grundlagen dieses elementaren Glaubens erneut darzulegen. Sowohl das Alte als auch das Neue Testament sind voller Beweise dafür, dass der Herr, wenn Er mit seinen Heiligen kommt, den Antichrist und seine Heere vernichten und die lebenden Nationen richten wird, bevor er seine herrliche Herrschaft antritt: „Und er wird herrschen von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde" (Ps 72,8) und: „Und die ganze Erde werde erfüllt mit seiner Herrlichkeit!" (Ps 72,9; siehe Jes 24–27; 52 und 60; Jer 33; Zeph 3; Sach 12–14; 2Thes 2; Off 19,1–21,1–8). Ich gebe diese Schriftstellen an, für den Fall, dass jemand von Euch in dieser Frage von seiner früheren Ansicht abgewichen ist; und nachdem ich dies getan habe,

werde ich mich der Frage zuwenden, ob der Herr vor der beispiellosen Drangsal, von der wir in Matthäus 24 und in den Propheten lesen (wie zum Beispiel in Dan 12,1; Jer 30,7) für sein Volk wiederkommen wird; mit anderen Worten, ob die Versammlung die Drangsal durchmachen wird und ob wir tatsächlich zu irgendeinem Zeitpunkt die Wiederkunft des Herrn erwarten können.

Damit ein vollständiges Begreifen des zu erörternden Themas möglich ist, möchte ich hinzufügen, dass von einigen behauptet wird, es gebe bestimmte dazwischenliegende Ereignisse zwischen der gegenwärtigen Zeit und dem Kommen des Herrn, wie beispielsweise die Rückkehr der Juden in ihr Land, die Neuaufteilung der Nationen des alten Römischen Reiches in zehn Königreiche, den Aufstieg und die Macht des Antichrists und so weiter. Daher könne die Hoffnung auf die Wiederkunft des Herrn für uns keine gegenwärtige Sache sein. Tatsächlich betrachten solche, die diese Ansicht vertreten, die Wiederkunft des Herrn für seine Heiligen und seine Wiederkunft, um seine große Macht in seinem Tausendjährigen Reich anzutreten, als ein und dasselbe Ereignis. Die Frage, die wir uns daher stellen müssen, lautet: Welche dieser gegensätzlichen Ansichten entspricht dem Wort Gottes.

1. Zuerst muss ich erst einmal anmerken, dass wir, da – wie wir in einem früheren Brief gesehen haben – die Versammlung im Alten Testament nicht zu finden ist, dort auch nicht ihre wahre und eigentliche Hoffnung entdecken können. Das Kommen des Herrn, um vom Berg Zion aus zu regieren, wird dort häufig erwähnt (siehe Ps 2); aber dies steht immer in Verbindung mit seinem früheren Volk und bildet in der Tat die besondere Hoffnung Israels. Doch nirgendwo im Alten Testament finden wir eine Spur

von der Verwandlung der lebenden Gläubigen, der Auferstehung der Entschlafenen und ihrer gemeinsamen Entrückung, um dem Herrn in der Luft zu begegnen, wie es der Apostel in 1. Thessalonicher 4,13–18 lehrt. Wie könnte es auch so sein, wenn, wie wir gelernt haben, dass das Geheimnis der Versammlung als der Leib Christi erst zur Zeit des Apostels Paulus offenbart wurde? Wir müssen uns daher ausschließlich dem Neuen Testament zuwenden, um Licht in diese Frage zu bringen.

2. Wir kommen nun zu den Evangelien: Da Matthäus 24 in dieser Erörterung weitgehend herangezogen wurde, werden wir es geduldig untersuchen, um zu sehen, ob es sich tatsächlich auf die Wiederkunft des Herrn für die Versammlung bezieht. Wenden wir uns diesem Text zu, denn sehr viel hängt von unserer Auslegung der Rede unseres Herrn an seine Jünger ab, wie sie dort aufgezeichnet ist. Um die Frage in ihrer deutlichsten und einfachsten Form zu stellen, fragen wir: Sollen wir verstehen, dass unser Herr in dieser Rede von seiner Wiederkunft spricht, um die Gläubigen dieser Welt zu sich zu holen? Wenn ja, dann geht aus den Versen 21 und 22 klar hervor, dass die Versammlung in die große Drangsal kommen wird und wir folglich die Wiederkunft unseres Herrn erst nach vielen dazwischenliegenden Ereignissen erwarten können. Wenn unser Herr hier jedoch ein anderes Thema behandelt, haben wir die volle Freiheit, aus anderen Schriftstellen zu entnehmen, was die Wahrheit im Zusammenhang mit dem Kommen des Herrn für seine Heiligen ist.

   a) Der erste Punkt, auf den ich Eure Aufmerksamkeit lenken möchte, findet sich in den Versen 5, 23 und 24: „Denn viele

werden unter meinem Namen kommen und sagen: ‚Ich bin der Christus!‘, und sie werden viele verführen.“ (V. 5) „Dann, wenn jemand zu euch sagt: ‚Siehe, hier ist der Christus!‘, oder: ‚Hier!‘, so glaubt es nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um so, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen“ (V. 23.24). Nun frage ich Euch: Angenommen, jemand würde zu einem Christen gehen und sagen: „Christus ist an diesem und jenem Ort“, könnte dieser dann auf diese Weise getäuscht werden? Weiß nicht jeder, selbst der unwissendste Gläubige, wo Christus ist, dass Er zur Rechten des Vaters im Himmel sitzt? Wenn darüber hinaus jemand in die Mitte der Gläubigen käme, große Zeichen und Wunder täte und diese als Beweis dafür anführen würde, dass er Christus ist, würde es ihm dann gelingen, die Gläubigen zu täuschen? Nun, vielen würden sofort Schriftstellen in den Sinn kommen, die seinen Behauptungen widersprechen, da alle wissen, dass sie ihren Herrn niemals sehen werden, bis sie entweder zu Ihm gehen oder Er kommt, um sie zu sich zu holen. Nehmen wir hingegen einmal an, dass eine solche Versuchung den Juden geschähe, die nicht glauben, dass ihr Messias jemals gekommen ist, und die immer noch auf sein Kommen warten, dann würde man sofort erkennen, wie anfällig sie für eine solche Täuschung sind. Wir können diese Beschreibung daher nur auf das alte Volk Gottes beziehen und nicht auf die Versammlung.

b) Wir lesen weiter: „Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, stehen seht an heiligem Ort – wer es liest, beachte es –, dann sollen

die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen“ (Mt 24,15.16) Wenn Ihr die Stelle in Daniel aufschlagt, auf die sich unser Herr bezieht, werdet Ihr sofort erkennen, dass sich seine Prophezeiung ganz und gar auf sein eigenes Volk bezieht – die Juden; und genau die Begriffe, die unser Herr hier verwendet – „der Gräuel der Verwüstung“ – ein bekannter Begriff für Götzenbilder; und „die heilige Stätte“, die sich auf den Tempel bezieht, zeigen eindeutig, dass er sich mit demselben Volk befasst – er beschreibt dessen Leiden in der Endzeit: „Und in jener Zeit wird Michael aufstehen, der große Fürst, der für die Kinder deines Volkes steht; und es wird eine Zeit der Drangsal sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit [vor der Befreiung der Übriggebliebenen]. Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden, jeder, der im Buch geschrieben gefunden wird“ (Dan 12,1), wenn der Erlöser nach Zion kommen wird (vgl. Jes 59,20; Sach 12–14; lies insbesondere Dan 9,24–27 und Dan 12).

c) Schaut Euch auch Vers 20 an: „Betet aber, dass eure Flucht nicht im Winter stattfinde *noch am Sabbat*.“ Wie könnte ein Gläubiger ein solches Gebet sprechen, da der Sabbat, der siebte Tag (und kein anderer als der siebte), für ihn wie jeder andere Tag in der Woche ist? Wenn diese Anweisung jedoch an die Juden gerichtet war, die noch unter dem Gesetz standen, wird alles sofort verständlich.

d) Es gibt noch einen weiteren wichtigen Zusammenhang bei diesen Überlegungen. Wenn Ihr Eure Bibel aufschlagt und Euch die Verse 29 und 30 dieses Kapitels ansehet, werdet Ihr die folgende Reihenfolge der Ereignisse feststellen: Nach der Drangsal verdunkelte sich die Sonne und so weiter, dann er-

schien das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel, danach trauerten alle Stämme der Erde und sahen den Sohn des Menschen mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen; und dann, *nach diesen Dingen* heißt es: „Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende“ (V. 31).

Wenn Ihr nun mit mir zu Kolosser 3,4 blättert, findet Ihr diese Worte: „Wenn Christus, unser Leben, offenbar werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werde in Herrlichkeit.“ Wenn sich diese beiden Stellen auf dasselbe Ereignis beziehen, widersprechen sie sich, denn die erste besagt, dass die Stämme der Erde den Sohn des Menschen kommen sehen werden, bevor die Auserwählten von den vier Winden versammelt werden, während die zweite besagt, dass, wenn Christus erscheint *, sein Volk mit ihm erscheinen wird.* Beide können sich daher nicht auf dasselbe Ereignis beziehen; und daher muss sich die Stelle in Matthäus auf das Kommen des Herrn auf die Erde beziehen, damit Er seinen auserwählten Überrest der Juden nach Zion bringen kann.

Deshalb haben wir keine andere Wahl, wenn unser Verstand nicht durch ein vorgefasstes System voreingenommen ist, als zu dem Schluss zu kommen, dass Matthäus 24 keinen Bezug auf das Kommen des Herrn für seine Heiligen hat, sondern dass es sich auf den Umgang des Herrn mit seinem alten Volk Israel vor seinem Erscheinen zu dessen Gunsten bezieht, wenn Er kommt, um auf dem Berg Zion zu regieren, entsprechend dem Zeugnis der Propheten.

Mit dieser Schlussfolgerung stimmen die Ortsangaben des Kapitels überein, wie Judäa (V. 16) und der heilige Ort (V. 15). Ich möchte noch hinzufügen, auch der Zusammenhang. Denn wir finden, dass unser Herr am Ende von Matthäus 23 diesen ernsten Satz über Jerusalem ausspricht: „Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: ‚Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!'" (V. 38.39). Dann lesen wir: „Und Jesus trat hinaus und ging von dem Tempel weg; und seine Jünger traten herzu, um ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen" (Mt 24,1). Das ist der Anlass für die Rede; denn Jesus antwortete: „Seht ihr nicht all dies alles? Wahrlich, ich sage Euch: Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird. Als er aber auf dem Ölberg saß, traten die Jünger für sich allein zu ihm und sagten: Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters [τοῦ αἰῶνος *tou aionos*]?"

Die Reden, die wir kommentiert haben, sind die Antwort auf diese Frage; und alles ist in Übereinstimmung mit den Schlussfolgerungen, zu denen wir gelangt sind. Der Herr hatte sein ernstes Urteil über sein Volk gesprochen; und sofort verlässt Er den Tempel, geht außerhalb der Stadt, setzt sich auf den Ölberg, von wo aus Er die ganze Stadt überblicken kann, und in dieser Stellung beschreibt Er ihr Schicksal und die Geschichte seines alten Volkes bis zum Ende des Zeitalters. Die Versammlung in einem solchen Zusammenhang einzuführen, würde nur die Einheit der Rede beeinträchtigen und die Einfachheit der göttlichen Weisheit verwirren.

Wenn wir also die Sichtweise übernehmen, die wir in den Darlegungen dieses Kapitels begründet haben, haben wir zwei Dinge gewonnen: Erstens kommt die Versammlung, soweit hier ersichtlich, nicht in die große Drangsal, und zweitens finden wir die Ankunft Christi hier auf der Erde, die sich völlig von seiner Wiederkunft für die Versammlung unterscheidet.

3. Nachdem wir nun die Briefe vorerst unbeachtet lassen, wenden wir uns erst einmal dem Buch der Offenbarung zu. Dieses Buch ist von entscheidender Bedeutung für die Beantwortung der Frage, ob die Versammlung durch die Drangsal geht. In Offenbarung 1,19 erhalten wir die passende Einteilung des Buches. „Schreibe nun das“, sagt der Herr zu Johannes, „was du gesehen hast und was ist und was nach diesem geschehen wird“ (oder besser „nach diesen Dingen“ – *μετὰ ταῦτα*). Hier haben wir also eine Dreiteilung des Buches: erstens, was Johannes gesehen hat, das ist Kapitel 1; danach „was ist“, das ist die Zeit der Versammlung, die in Kapitel 2 und 3 enthalten sind; und schließlich „die Dinge, die nach diesen sein werden“, die im Rest des Buches ausführlich beschrieben werden. Nach dieser Einteilung endet die Ära der Versammlung auf der Erde am Ende des dritten Kapitels. Die sieben Versammlungen repräsentieren die verschiedenen aufeinanderfolgenden und in gewissem Maße zeitgleichen Zustände der gesamten Versammlung bis zur Entrückung. Es sei daran erinnert, dass dies keine neue Theorie ist, sondern von verschiedenen und sogar gegensätzlichen Auslegungsschulen vertreten wurde und vertreten wird. Wenn das so ist, muss die Entrückung der Gläubigen, das Kommen des Herrn, um sein Volk zu aufzunehmen, obwohl das nicht beschrieben wird, weil es nicht in den

Rahmen des Buches fällt, zwischen Kapitel 3 und 4 stattfinden; und folglich sind alle Gerichte, die nach dem dritten Kapitel über die Erde kommen, *nach der Wiederkunft des Herrn Jesus für die Versammlung*.

Ich habe somit in wenigen Worten dargelegt, was meiner Meinung nach der richtige Überblick über das Buch ist; doch ich werde nun Beweise aus dem Buch selbst anführen, dass diese Einteilung dem Willen Gottes entspricht. In Übereinstimmung mit dem Gesagten werdet Ihr feststellen, dass das Kapitel 4 mit den Worten beginnt: „Nach diesem“ – dadurch wird der Zusammenhang mit Kapitel 1,19 deutlich – „sah ich: Und siehe, eine Tür war geöffnet in dem Himmel, und die erste Stimme, die ich wie die einer Posaune mit mir hatte reden hören, sprach: Komm hier herauf, und ich werde dir zeigen, was nach diesem geschehen muss.“ Das heißt, nachdem Johannes das, „was ist“ beschrieben hat, wird er im Geist in den Himmel aufgenommen, um das, „was nach diesem geschehen muss“ zu sehen, nämlich das Handeln Gottes in der Regierung der Erde und insbesondere mit seinem alten Volk als Zentrum seiner Ratschlüsse in Bezug auf die Erde, nachdem die Zeit der Versammlung zu Ende gegangen ist. Wir wollen betrachten, was ihm unmittelbar vor Augen geführt wurde, um zu sehen, wie wunderbar diese Aussage bestätigt wird: „Sogleich war ich im Geist; und siehe, ein Thron stand in dem Himmel, und auf dem Thron saß einer. Und der da saß, war von Aussehen gleich einem Jaspisstein und einem Sardis, und ein Regenbogen war rings um den Thron, von Aussehen gleich einem Smaragd. Und rings um den Thron waren vierundzwanzig Throne, *und auf den Thronen saßen vierundzwanzig Älteste*, bekleidet mit weißen Kleidern, und auf ihren Häuptern goldene Kronen” (V. 2–4).

Wer sind nun diese Ältesten? Ihre Zahl betrug 24, was den 24 Klassen entspricht, in die David die Priester einteilte (siehe 1Chr 24). Dadurch wird ein vollständiges Gremium repräsentiert. Doch wen repräsentieren sie? Ihr werdet bemerken, dass sie „mit weißen Kleidern bekleidet“ waren und „auf ihren Häuptern goldene Kronen“ trugen. Die weißen Kleider verdeutlichen ihren priesterlichen Charakter und sind darüber hinaus in diesem Buch das bekannte Symbol für „die Gerechtigkeiten der Heiligen“ (Off 19,8), während die goldenen Kronen ihre königliche Würde zum Ausdruck bringen.

Wo finden wir nun diese Verbindung von Eigenschaften? Die Antwort finden wir in demselben Buch: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut und uns gemacht hat zu einem *Königtum, zu Priestern* seinem Gott und Vater“ (Off 1,5.6); und erneut im Petrusbrief: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, *eine königliche Priesterschaft“* (1Pet 2,9). Es ist also klar, dass die Ältesten die verherrlichten Gläubigen darstellen, und da ihre Zahl (wie wir gesehen haben) den gesamten Leib repräsentiert, die Gläubigen in ihrer Gesamtheit, die zusammen mit Christus verherrlicht wurden. Daraus sehen wir, dass die Versammlung in der Höhe ist, nachdem sie entrückt wurde, um dem Herrn in der Luft zu begegnen, und zusammen mit Ihm verherrlicht wurde, bevor die Gerichte begannen, von denen das Buch später spricht.[4]

Man könnte jedoch einwenden, dass die Ältesten nur ein Symbol sind. Das ist durchaus richtig, aber die Schlussfolgerung muss dieselbe sein, wenn wir die Natur des Symbols richtig verstehen. Wenn

---

[4] An anderer Stelle sagt Dennett, dass zu den 24 Ältesten auch die alttestamentlichen Gläubigen zählen, die ebenfalls zum Zeitpunkt der Entrückung auferstehen werden. [Anm. WM]

die Ältesten die Versammlung repräsentieren, können wir nicht irren, wenn wir die Versammlung als das Bezeichnete behandeln; und es ist völlig unvorstellbar, dass die Ältesten *im Himmel* auf die Versammlung *auf der Erde* hinweisen könnten, da notwendigerweise Übereinstimmung zwischen dem Symbol und dem Ort des Bezeichneten bestehen muss.

Wir können die Richtigkeit unserer Interpretation anhand anderer Teile des Buches beweisen. Schlag dazu Kapitel 19 auf. Nach der Beschreibung des Lobes im Himmel nach dem Gericht über die große Hure folgt die vorweggenommene Feier der Herrschaft des allmächtigen Gottes. Dann folgt die Hochzeit des Lammes (V. 7–9). Danach lesen wir: „Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, genannt ‚Treu und Wahrhaftig', und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit. Seine Augen aber sind eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Diademe, und er trägt einen Namen geschrieben, den niemand kennt als nur er selbst; und er ist bekleidet mit einem in Blut getauchten Gewand, und sein Name heißt: das Wort Gottes. Und die Kriegsheere, die in dem Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden, angetan mit feiner Leinwand, weiß und rein" (V. 11–14). Der nachfolgende Teil des Kapitels zeigt, dass wir hier den Bericht über das Kommen des Herrn Jesus auf die Erde haben, um „das Tier und den falschen Propheten" und ihre Verbündeten zu richten, als Vorbereitung für die Übernahme seines Tausendjährigen Reiches.

Wo finden wir nun an dieser Stelle die Versammlung? Die Antwort ist Vers 14: „Die Kriegsheere, die *im Himmel* sind, folgten ihm auf weißen Pferden, angetan mit feiner Leinwand, weiß und rein." Die feine „Leinwand, weiß und rein" ist, wie uns in Vers 8 gesagt wird, „die Gerechtigkeiten *der Heiligen".* Diese Kriegsheere reprä-

sentieren also verherrlichte Gläubige; und daher schließen wir, dass sie während der großen Drangsal mit Christus im Himmel waren und dass sie *mit ihrem Herrn kommen*, wenn Er zurückkehrt, um sein Tausendjähriges Reich zu errichten.

Schlagt bitte Kapitel 3 auf. In dem Sendschreiben an Philadelphia sagt der Herr: „Weil du das Wort meines Ausharrens bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die zu versuchen, die auf der Erde wohnen“ (V. 10). Wir haben bereits auf den repräsentativen Charakter der sieben Versammlungen hingewiesen; daher kann diese Verheißung nicht auf die örtliche Versammlung in Philadelphia beschränkt werden, denn sonst würden wir alle wertvollen Verheißungen im Zusammenhang mit diesen Briefen verlieren. Doch wenn nicht, dann behaupte ich, dass wir hier eine eindeutige Verheißung haben, dass solche, die das Wort seines Ausharrens bewahren (und das ist charakteristisch für die Versammlung), nicht in der großen Drangsal sein werden – der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird.

Ich möchte Euch nun bitten, einen Beweis anderer Art zu bedenken. Ihr werdet sicher bemerken, dass es in den Gerichten, die nach Kapitel 5 beschrieben werden, doch Gläubige auf der Erde gibt (vgl. Off 6,10; 12,10.11; 13,7.8; 18,4.5). Wenn also die Versammlung während dieser Zeit im Himmel ist, wer sind dann diese? Wir haben eine eindeutige Antwort auf diese Frage. In Kapitel 15 lesen wir: „Und ich sah etwas wie ein gläsernes Meer, mit Feuer gemischt, und sah die Überwinder über das Tier und über sein Bild und über die Zahl seines Namens“ (diese Merkmale weisen eindeutig auf die Gläubigen hin, die während der großen Drangsal auf der Erde sind), die „an dem gläsernen Meer stehen, und sie hatten Harfen Gottes.

Und sie singen das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes und sagen: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger, gerecht und wahrhaftig deine Wege, o König der Nationen! Wer sollte nicht dich, Herr, fürchten und deinen Namen verherrlichen? Denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden“ (V. 2–4). Wer sind diese? Es sind die jüdischen Gläubigen; denn niemand sonst würde oder könnte das *Lied Moses* und das Lied des Lammes singen; und tatsächlich weisen die Begriffe „Herr, Allmächtiger“, „König der Nationen“ und so weiter ebenso unmissverständlich auf dieselbe Schlussfolgerung hin.

Hinzu kommt, dass nach Kapitel 3 bis Kapitel 19 keine einzige Spur von der Versammlung zu finden ist. Die „sieben Feuerfackeln brannten vor dem Thron, die die sieben Geister Gottes sind“ (Off 4,5) – also nicht auf der Erde, wie zu Pfingsten und danach – und Ihr werdet mir nicht widersprechen, dass das Buch der Offenbarung unbestreitbar beweist, dass die Versammlung nicht in der Drangsal sein wird, sondern dass die Gläubigen dieser Gnadenzeit entrückt werden, um dem Herrn in der Luft zu begegnen, bevor diese Zeit der letzten Drangsal über die Erde kommt. Diese Schlussfolgerung ist dieselbe, zu der wir durch die Untersuchung von Matthäus 24 gelangt sind; und wir sehen auch hier wie dort, dass das Kommen des Herrn auf die Erde, um sein Tausendjähriges Reich anzutreten, etwas ganz anderes ist, als seine Wiederkunft für sein Volk.

Wir wollen nun einige Stellen untersuchen, um zu zeigen, dass es, weil die Versammlung nicht in die große Drangsal kommen wird, soweit offenbart ist, nichts zwischen den Gläubigen und der Wiederkunft unseres Herrn gibt. Es ist mit anderen Worten unser Vor-

recht, täglich auf das Kommen Christi zu warten, damit Er uns zu sich nimmt, damit wir dort sind, wo Er ist. Soweit wir aus der Heiligen Schrift wissen, gibt es keine dazwischenliegenden Ereignisse, die das Kommen Christi für die Versammlung vorwegnehmen, ankündigen oder einleiten.

Mit diesem Ziel vor Augen wenden wir uns zunächst der bekannten Stelle im ersten Brief an die Thessalonicher zu. Der Apostel beschreibt das Kommen Christi wie folgt: „Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; *danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben*, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein“ (1Thes 4,16.17). Diese Schriftstelle lehrt nun, dass es Gläubige geben wird, die bei der Wiederkunft des Herrn noch leben werden; und der Apostel sagt, vom Geist inspiriert: „*wir*, die Lebenden“, und zeigt damit, dass, soweit es ihm offenbart worden war, nichts die Möglichkeit ausschloss, dass er selbst zu denen gehören würde, die bis zu diesem Zeitpunkt übrigbleiben, und dass daher der Herr noch zu seinen Lebzeiten wiederkommen könnte. Bei dieser Auslegung vergesse ich keineswegs, dass man versucht, ihre Wirkung zu entschärfen, indem man behauptet, der Apostel spreche mit dem Wort „wir“ kollektiv von der Versammlung – dass er in Wirklichkeit nur solche meine, die in ferner Zukunft auf der Erde zurückbleiben würden –, aber da sie Teil der Versammlung sein würden, verbinde er sich mit ihnen durch das Wort „wir“. Dass es in der Heiligen Schrift Beispiele für eine solche Ausdrucksweise gibt, will ich durchaus nicht leugnen; aber dass es hier irgendwelche Anzeichen dafür gibt, bezweifle ich unbedingt. Tatsächlich verbietet so-

wohl der Zusammenhang als auch das Ziel, das der Apostel vor Augen hatte, unbedingt, dies in diesem Zusammenhang einzuführen. Wenn wir uns außerdem den ernsten Brief an die Korinther ansehen, finden wir, dass er sich dort genau so äußert. Auch dort sagt er: „*Wir* werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden“ (1Kor 15,51), was zweifellos darauf hindeutet, dass der Apostel die persönliche Hoffnung hegte, dass der Herr jederzeit kommen konnte, so dass er selbst an diesem Tag unter den lebenden Gläubigen sein würde.

Diese Schlussfolgerung wird noch verstärkt, wenn ich Eure Aufmerksamkeit auf die klare Unterscheidung lenke, die der Apostel zwischen der Wiederkunft des Herrn für seine Heiligen und dem *Tag des Herrn* macht – dem Tag, der mit seiner öffentlichen Ankunft auf der Erde *eingeleitet wird*, um seine Macht anzutreten und sein Reich zu errichten, wie es beispielsweise in Matthäus 24 zu sehen ist.

Kehren wir also zu 1. Thessalonicher zurück. Nachdem er den Charakter der Wiederkunft des Herrn für seine Heiligen beschrieben hat (1Thes 4,15–18), fährt er fort: „Was aber die Zeiten und die Zeitpunkte betrifft, Brüder, so habt ihr nicht nötig, dass euch geschrieben wird. *Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht“* (1Thes 5,1.2). Die Gläubigen in Thessalonich waren also über den Tag des Herrn – das Kommen des Herrn in sichtbarer Herrlichkeit – unterrichtet worden, wie es in Matthäus 24 und an anderen Stellen berichtet wird. Sie wussten genau Bescheid darüber; daher handelt es sich hier um etwas völlig anderes als das Kommen des Herrn für sein Volk, worüber der Apostel sie gerade durch eine besondere Mitteilung des Herrn unterrichtet hatte. Deshalb fährt er fort: „Ihr aber, Brüder, ihr seid nicht in Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb ergreife; denn ihr alle seid

Söhne des Lichts und Söhne des Tages“ (1Thes 5,4.5). Er erinnert sie also daran, dass sie zum Tag gehörten – zu dem Tag, der den Gottlosen solche Schrecken bringen würde, und dass sie daher nicht in der Finsternis auf der Erde sein würden, wenn er anbricht.

So auch im zweiten Brief: „Wir bitten euch aber, Brüder, wegen der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unseres Versammeltwerdens zu ihm hin, dass ihr euch nicht schnell in der Gesinnung erschüttern noch erschrecken lasst ..., als ob der Tag des Herrn schon da wäre“. Das heißt, er erinnert sie an die Unterweisung, die Er ihnen im früheren Brief über das Kommen des Herrn und ihr Versammeltwerden gegeben hatte, und macht dies zur Grundlage seiner Aufforderung an sie, sich nicht durch die damals verbreitete falsche Lehre beunruhigen zu lassen, dass der Tag des Herrn bereits gekommen sei. Wie, sagt er gleichsam, kann das sein, wenn ihr, bevor der Tag des Herrn da ist, entrückt worden seid, um Ihm in der Luft zu begegnen? Nachdem er sie von diesem Irrtum befreit hat, beschreibt er einige Merkmale, die diesem Tag vorausgehen müssen. Er offenbart ihnen, dass zuerst der Abfall vom Glauben kommen und der Mensch der Sünde offenbart werden muss. Das sind also Merkmale, die nach dieser Auslegung auf die Entrückung der Gläubigen folgen und dem Tag des Herrn vorausgehen werden (2Thes 2).

Die beständige Haltung des Wartens auf Christus, von der überall in den Briefen die Rede ist, bestätigt diese Ansicht. „Indem ihr die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus erwartet“ (1Kor 1,7); „Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten“ (Phil 3,20); „wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln

zu erwarten“ (1Thes 1,9.10); „indem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus“ (Tit 2,13). Wir können hier auch die Gebote zum Wachen anführen, die der Herr seinen Jüngern so oft auferlegt hat: „Eure Lenden seien umgürtet und die Lampen brennend; und ihr, seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten“ (Lk 12,35–40). „Wacht also, denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt“ (Mt 24,42).

Nun wage ich zu sagen, dass wir, wenn wir einfach vor dem Herrn wären, weder die Ausdrücke in den Briefen noch die Gebote unseres Herrn anders verstehen könnten. Es ist die Lehre, dass der Herr jeden Augenblick für sein Volk wiederkommen kann. Er beabsichtigte damit, die unmittelbare Aussicht auf seine Wiederkunft Tag für Tag auf uns einwirken zu lassen, um uns von den Dingen um uns her zu lösen, uns ganz für Ihn selbst abzusondern und uns zu reinigen, so wie Er rein ist (1Joh 3,2.3).

Noch eine Sache verdient unsere Aufmerksamkeit, bevor wir diesen Brief abschließen. Einige machen viel Aufhebens um die Tatsache, dass die Wiederkunft Christi für sein Volk manchmal mit seiner Offenbarung oder seinem Erscheinen vor der Welt, gleichgesetzt zu werden scheint. So heißt es in 1. Korinther 1,7 (eine bereits zitierte Schriftstelle): „indem ihr die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus erwartet”. „Hier“, rufen die Gegner triumphierend aus, „ist ein klarer Beweis dafür, dass das Kommen Christi für sein Volk und seine Offenbarung vor der Welt, wenn alle Augen Ihn sehen werden, ein und dasselbe sind.“ Nein, antworten wir, das kann nicht sein, denn der Apostel sagt: „Wenn der Christus, unser Leben, offenbart werden wird, *dann werdet auch ihr* mit ihm offenbart werden in

Herrlichkeit“ (Kol 3,4). Deshalb wissen wir, dass die Gläubigen vor seinem Erscheinen beim Herrn sind. Tatsache ist, dass, wenn es um die Verantwortung der Gläubigen auf der Erde geht, das Ziel die Erscheinung Christi ist, denn *das ist die Zeit der öffentlichen Belohnung* der Gläubigen, die Zeit, in der der Herr kommt, „wenn er kommt, um an jenem Tag verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert zu werden in allen denen, die geglaubt haben“ (2Thes 1,10).

In diesem Zusammenhang (wie in diesem Kapitel) stehen daher die Belohnung der Gläubigen und die Bestrafung derer, „die Gott nicht kennen, und denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen“ nebeneinander. Die Erde war Schauplatz der Leiden der Gläubigen und des Ungehorsams der Ungläubigen; und deshalb wird die Erde die Belohnung der einen und die Bestrafung der anderen sehen. Deshalb wird hier und in 1. Korinther 1,7 die Zeit der Erscheinung erwähnt, und zwar in jedem Fall, in dem der Gedanke der Verantwortung der Gläubigen auf der Erde im Vordergrund steht. Ansonsten ist das Ziel der Erwartung die Wiederkunft des Herrn, die in der Tat die Hoffnung der Versammlung ist; denn der Herr ist der helle Morgenstern und die Sonne der Gerechtigkeit (Off 22,16; Mal 3,20; vgl. 2Pet 1,19); und daher ist es unser gesegnetes Vorrecht, ständig auf sein Kommen zu warten.

Nun ist genug gesagt worden, um Euch drei Dinge zu zeigen:

1. Die Versammlung muss nicht durch die große Drangsal gehen;
2. Es gibt, soweit wir aus der Heiligen Schrift wissen, keine notwendigen Zwischenereignisse zwischen der Gegenwart und der Wiederkunft des Herrn.

3. Die richtige Haltung des Gläubigen besteht darin, auf den Erlöser, den Herrn Jesus Christus, zu warten, gemäß der Verheißung, die Er uns gegeben hat: „Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet“ (Joh 14,3).

Es gäbe noch viel über die praktischen Aspekte dieser Lehre zu sagen, über den segensreichen Einfluss, den die Erwartung des Herrn, der jeden Augenblick kommen kann, auf uns ausübt; doch das muss ich Euch überlassen, aus Eurem eigenen Studium der Heiligen Schrift zu entnehmen. Denn ich bin mir sicher, dass Ihr, sobald Ihr einmal erkannt habt, dass die Wiederkunft des Herrn die wirkliche und beständige Hoffnung der Versammlung ist, bald ihre heiligende Kraft auf das Herz und das Leben entdecken werdet. Daher kann ich nur beten, dass Ihr bald durch die Kraft des Heiligen Geistes zur Erkenntnis dieser Wahrheit geführt werdet und dass Ihr daher vor Gott treu alle Lehren ablehnt, die diese Wahrheit verdrängen oder ihr widersprechen; denn niemand kann das Wort der Wahrheit richtig auslegen, der diese gesegnete und stützende Hoffnung nicht kennt. Glaubt mir, geliebte Freunde.

Euer Euch in Christus zugeneigter
Edward Dennett